

Dorfspiegel

Winter 2016

Gemeinderat – Keine Pause zur Halbzeit
Hintersassen in Triesenberg
Kommission Natur und Umwelt
Marco Biedermann – Wildmandli-Dirigent
Jugendliche und Vereinsleben



TRIESENBERG

dem Dorfgeschehen

«Ich wünschä eu allna schöni Wianachta und an guata Rutsch i ds neu Jahr.»



Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner

Vor euch liegt die Winterausgabe des Gemeindemagazins Dorfspiegel. Im Blickpunkt ziehen wir eine Halbzeitbilanz der aktuellen Legislaturperiode. Gemeinsam konnten die Mitglieder des Gemeinderats, die Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung und ich als Vorsteher viele unserer Ziele erreichen und verschiedene Projekte umsetzen. Viele Aufgaben liegen allerdings noch vor uns. Dabei ist es dem Gemeinderat und mir wichtig, für die zukünftige Weiterentwicklung unserer Berggemeinde eure Anliegen und Ideen zu allen wichtigen Themenbereichen abzuholen. Wir planen deshalb am 28. Januar einen Zukunftsworkshop zu dem wir alle Einwohnerinnen und Einwohner ab 16 Jahren recht herzlich einladen. Gemeinsam wollen wir dort klare Zielvorgaben für die zukünftige Entwicklung unserer Gemeinde erarbeiten. Diese dienen dem Gemeinderat sowie der Verwaltung als Vorgabe und bilden Leitplanken, an denen wir unsere jeweiligen Entscheidungen ausrichten können.

In den Rathausnachrichten stellen wir den Gemeindevoranschlag für 2017 vor. Die wichtige Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Leitawis stellt uns vor grosse Herausforderungen. Zudem stehen im Tiefbaubereich Strassenbauprojekte an, die ebenfalls 2017 umgesetzt werden müssen, um einen Investitionsstau zu vermeiden. Wichtige Details zum Budget und wie die geplante Finanzierung aussehen wird, sind auf den Seiten 11-12 zu finden.

Eine intakte Umwelt ist für unsere Berggemeinde als Naherholungsgebiet für die ganze Region von enormer Bedeutung. Dafür setzen sich die Mitglieder der Kommission für Natur und Umwelt ein. Die Kommission und ihre vielfältigen Aufgaben stellen wir euch in dieser Dorfspiegelausgabe vor. Der Vorsitzende Fabio Gassner berichtet über viele neue und wichtige Projekte, die die Kommission betreut. Was wäre die fünfte Jahreszeit, die Fasnacht, ohne die Wildmandli Guggamusik? Im Personenporträt stellen wir euch deren Dirigenten Marco Biedermann näher vor. Er

berichtet, was sich für ein Wildmandli ändert, sobald es denn «dr Hudla a häd».

Interessant ist auch der Beitrag von Klaus Biedermann in der Rubrik «Ünschi Gschicht» über die «Hintersassen». Vor gut 150 Jahren hatten diese Personen und Familien, die zwar heimatberechtigt waren, jedoch nicht über den Bürgernutzen verfügten, auch in Triesenberg einen sehr schweren Stand. Sie gehörten zur dörflichen Unterschicht. Noch schlimmer traf es nicht-sesshafte Personen, die oft auch heimatlos waren. Das hat sich Gott sei Dank gewandelt und die Gesellschaft ist sich ihrer Verantwortung auch gegenüber ihren schwächeren Mitgliedern bewusst.

Abschliessend möchte ich euch allen, liebe Einwohnerinnen und Einwohner Gross und Klein, ein wunderbares Weihnachtsfest, einen guten Rutsch ins neue Jahr sowie für 2017 gute Gesundheit und viele glückliche Momente wünschen.

Christoph Beck
Gemeindevorsteher

Informationsmagazin der Gemeinde Triesenberg

Winter 2016, Nr. 142



4

34

40

44

50

4	Im Blickpunkt: Gemeinderat – Keine Pause zur Halbzeit
10	Rathaus-Nachrichten
16	Aus dem Dorfgeschehen
33	Quiz und Personalwesen
34	Ünschi Gschicht: Hintersassen in Triesenberg
40	Kommissionen: Kommission Natur und Umwelt
44	Porträt: Marco Biedermann – Wildmandli Dirigent
50	Für d Bäärger Jugend: Vereinsleben
53	Aus dem Leben



~~KEINE PAUSE~~

ZUR

HALB-
ZEIT

Gemeinderat

Die Gemeinde hat sich auf ihre Fahnen geschrieben, mit einer bürgernahen Politik auf die Bedürfnisse der Bevölkerung einzugehen. «Es ist uns wichtig, bei der Gestaltung von Triesenberg die Anliegen der Einwohnerinnen und Einwohner zu berücksichtigen.» Das ist für Gemeindevorsteher Christoph Beck in der Gemeindepolitik das Mass aller Dinge.

von Egon Gstöhl

Die Halbzeitbilanz der Gemeinde fällt positiv aus. Vieles ist in den vergangenen zwei Jahren vom Gemeinderat und der Verwaltung bewegt worden. Die bereits abgeschlossenen und die neu in die Wege geleiteten Projekte zeugen von einer aktiven Gemeinde. Ganz besonders grossen Wert legt der Gemeindevorsteher auf eine gute, transparente Information und den Einbezug der Bevölkerung. Ob in der Fragerunde mit dem Vorsteher, die viermal jährlich durchgeführt wird, ob mit der kürzlich erfolgten Bevölkerungsumfrage oder dem am 28. Januar 2017 stattfindenden Workshop mit den Einwohnerinnen und Einwohnern – die Gemeinde zeigt sich offen für die Anliegen der Bevölkerung und sucht den Dialog.

Die Anliegen ernst nehmen

«Wir haben die Einwohnerinnen und Einwohner befragt, weil wir ihre Ansichten und Bedürfnisse aufnehmen wollen, wenn es um die Zukunftsgestaltung der Gemeinde geht. Das ist uns gelungen, weil sich ein gutes Drittel aller in Triesenberg wohnhaften Personen ab 16 Jahren zu Wort gemeldet hat. Von den knapp 800 Umfrageteilnehmern erhielten wir viele Anregungen, die wir am Bevölkerungsworkshop mit den Einwohnerinnen und Einwohnern diskutieren wollen.»

Attraktive Wohngemeinde bleiben

Die Auswertung der Umfrage ergab, dass sich die Einwohnerinnen und Einwohner in der Gemeinde grossmehrheitlich sehr wohl fühlen und mit dem Leben in Triesenberg zufrieden sind. Dennoch zeigen die aufschlussreichen Antworten auch verschiedene Handlungsfelder auf, die von der Gemeinde aufgegriffen werden und in geeigneter Form in das neue Leitbild einfliessen sollen. Es geht jedoch auch darum, so eine weitere Erkenntnis der Umfrage, dass sich die Gemeinde ihre Attraktivität bewahrt und ihre Stärken weiter ausbaut. Die Bevölkerung wünscht sich zum Beispiel mehrheitlich, dass der Charakter von Triesenberg als Wohngemeinde erhalten bleiben soll, ein grösseres Bevölkerungswachstum wird als nicht erstrebenswert erachtet. Seit der Genehmigung des Zonenplans im Jahr 2000 ist eine Lösung für die höher gelegenen, rheintalseitigen Weiler offen. Die Mehrheit steht einer Anpassung, die hier Bauten für Ferien- und Wohnzwecke in grösserer Masse erlauben würde, eher skeptisch gegenüber. Wie dieses Ergebnis zu interpretieren ist, wird sich am Zukunftsworkshop weisen. Mit diesen und vielen anderen Fragen werden sich die Teilnehmer beim Workshop und – daran anschliessend – die Gemeindeverantwortlichen intensiv auseinandersetzen. Bis zum Sommer 2017 soll daraus ein aktualisiertes Leitbild der Gemeinde entstehen, das der Bevölkerung in einer Informationsveranstaltung vorgestellt werden wird. Zur Halbzeit der Gemeinderatsperiode wird es somit keine «Verschnaufpause» geben, ganz im Gegenteil, die begonnen Arbeiten in den verschiedenen Sachbereichen werden zielgerichtet und mit viel Energie weitergeführt.

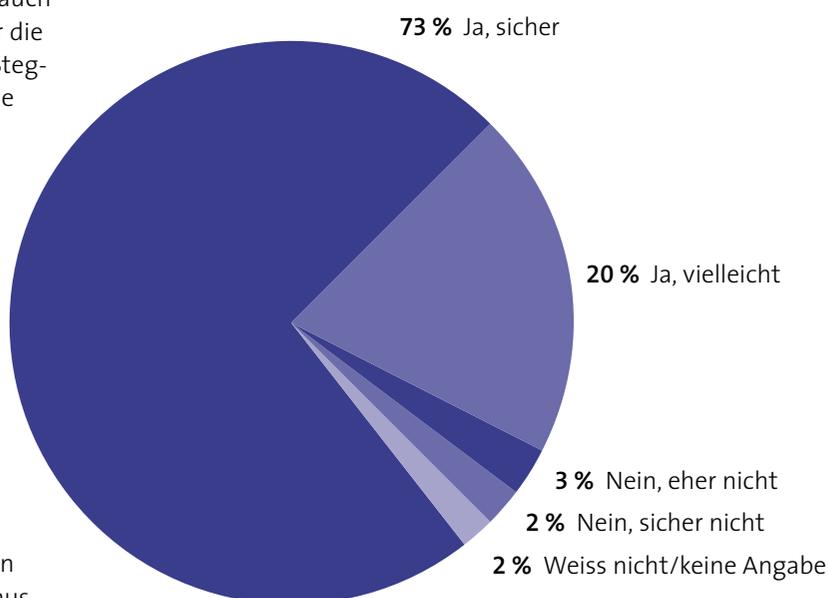
Naherholung und Tourismus

Für den Tourismus hat sich die Gemeinde gerade in den letzten zwei Jahren stark engagiert und auch einiges erreicht. So wird eine Teilzeitstelle für die Geschäftsführung beim Verein Triesenberg-Steg-Malbun-Tourismus eingesetzt und der «Runde Tisch Malbun» ist von der Gemeinde initiiert worden, aus dem eine ständige Arbeitsgruppe hervorgegangen ist. «Stolz bin ich darauf, dass es mit grossem persönlichen Einsatz einer kleinen Gruppe von Malbunfreunden gelungen ist, das Hotel Gorfion vor der drohenden Schliessung zu bewahren», äussert sich Gemeindevorsteher Christoph Beck zufrieden über die vielen positiven Reaktionen. «Damit haben wir im Interesse unserer Tourismuswirtschaft und im Interesse von Malbun gehandelt. Bei der Bevölkerungsumfrage hat sich übrigens eine Mehrheit für den Erhalt des Status quo in den Naherholungs- und Tourismusgebieten ausgesprochen.»

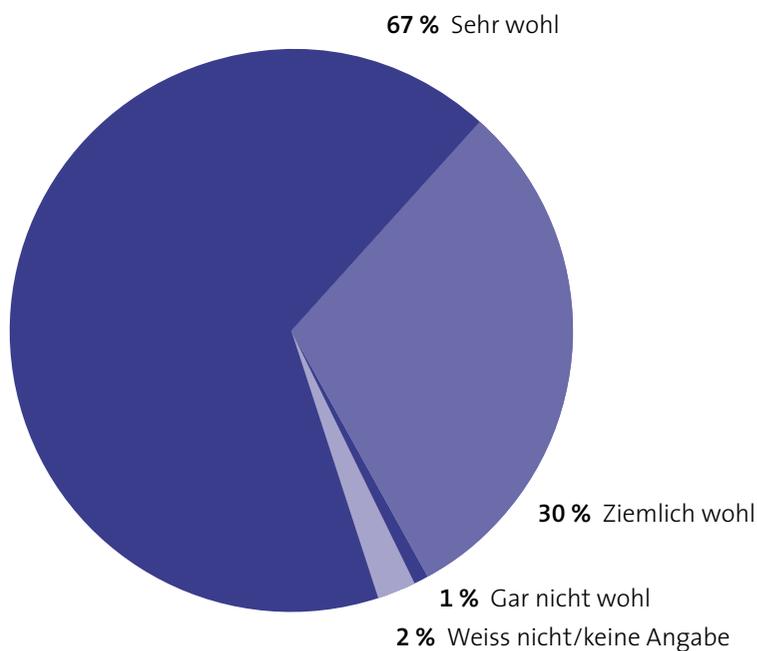
Gute Noten für Gemeinde, aber ...

Der Schutz der Natur liegt der Bevölkerung am Herzen. Eine grosse Mehrheit der Befragten erachtet den Umweltschutz als sehr wichtig und stellt der Gemeinde bezüglich der nachhaltigen Nutzung von Energie grundsätzlich ein gutes Zeugnis aus. Auch die Vorschriften zum Ortsbildschutz werden von einer Mehrheit der Befragten als gerade richtig eingestuft. Allerdings gehen hier die Meinungen doch klar auseinander und es gibt sowohl eine grössere Gruppe von Befragten, welche sich einen stärkeren Schutz wünschen, als auch solche, die sich für flexiblere Vorschriften aussprechen. Neben den sehr positiven Einschätzungen der Bevölkerung zu vielen Themen fällt auf, dass insbesondere das politische Klima kritisch beurteilt wurde. Häufig wird von einer angespannten politischen Stimmung gesprochen. Daran will der Gemeindevorsteher aktiv arbeiten. «Das Miteinander soll wieder stärker zum Ausdruck kommen, denn letzten Endes wollen wir ja alle für Triesenberg das Beste. Deshalb ist es wichtig, dass wir im Gemeinderat konstruktiv zusammenarbeiten und gute sachpolitische Entscheidungen für die Bürgerinnen und Bürger treffen.»

Könnten Sie sich vorstellen, in zehn Jahren noch in Triesenberg zu wohnen?



Wie wohl fühlen Sie sich in Triesenberg?



«Das Miteinander soll wieder stärker zum Ausdruck kommen, denn letzten Endes wollen wir ja alle für Triesenberg das Beste.»

Breiter Konsens angestrebt

«Die Frage der weiteren Zentrumsentwicklung von Triesenberg steht im Raum und braucht einen breiten Konsens in der Gemeinde. In dieser wie auch in anderen Fragen wollen wir die Bevölkerung ganzheitlich einbeziehen und nicht nur bei einzelnen Sachfragen, wie dies bei der Abstimmung über das Madleni-Huus der Fall war», blickt Christoph Beck auf die geplanten Veranstaltungen mit den Einwohnerinnen und Einwohnern. Er will sich für politische Ziele einsetzen, die von der Bevölkerung mitgetragen

werden. Die Grundlage dafür soll Ende Januar im Bevölkerungsworkshop erarbeitet werden. Im Anschluss daran sind die Fachinstanzen und politischen Gremien am Zug, innerhalb der vorgegebenen Leitplanken zukunftstaugliche Konzepte zu erarbeiten. Zum Beispiel in der Frage, ob es im Zentrum ein grösseres Alters- und Pflegeheim der LAK oder vermehrt barrierefreie Seniorenwohnungen braucht. Auch hier spielen die Bedürfnisse der Einwohnerinnen und Einwohner eine zentrale Rolle.

Gewerbe und Dienstleistungen

Die Gemeinde hat sich dafür ausgesprochen, die heutige Wirtschaftsstruktur mit vorwiegend Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben zu erhalten. Der Bestand soll jedoch durch den einen oder anderen Betrieb ergänzt werden, wenn er der Gemeinde Nutzen stiftet. Ein solches Projekt, ja ein Vorzeigeprojekt, ist der Klinikbau auf Gaflei. Als generelle Massnahme zur Förderung des einheimischen Gewerbes möchte die Gemeinde eine Gewerbezone schaffen. Die Sicherung des dafür notwendigen Bodens gestaltet sich jedoch aufgrund der beschränkten Landressourcen nicht ganz einfach. Trotz dieser Pläne betreibt die Gemeinde eine zurückhaltende Ansiedlungspolitik, was sich nun auch im Licht der Bevölkerungsumfrage als richtig erweist. Denn die Ansiedlung von weiteren Dienstleistungs- und Gewerbebetrieben wird nur von gut einem Drittel der Befragten gewünscht. Eine Mehrheit spricht sich gegen die Ansiedlung von Industriebetrieben aus. Dagegen soll aber die Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs unbedingt erhalten bleiben. Auch der Landwirtschaft steht die Bevölkerung grundsätzlich positiv gegenüber. Landwirtschaftsbetriebe sollen erhalten werden. Gleichzeitig erachten es die Bewohnerinnen und Bewohner aber als positiv, dass die Landwirtschaftsbetriebe mehr und mehr ausserhalb der Wohngebiete angesiedelt werden. Ein wichtiges Anliegen von Christoph Beck ist es, dass die Landwirte für ihre Arbeit ein existenzsicherndes Einkommen erhalten: «Die Pflege unserer Kulturlandschaft ist für die ganze Bevölkerung und ganz besonders für den Tourismus wichtig.»

Nur notwendigste Investitionen

Finanziell ist Triesenberg bekanntlich nicht auf Rosen gebettet. Das hängt nicht unwesentlich mit der besonderen Situation der Berggemeinde zusammen, die nicht nur für das Dorfgebiet und die 2700 Einwohnerinnen und Einwohner die Infrastruktur bereitstellen muss, sondern auch für die rund 900 Wohneinheiten im rheintalseitigen Feriengebiet sowie in Steg und Malbun. Auch wenn die Gemeinde im Rahmen des Finanzausgleichs dafür einen Sonderbeitrag erhält, können damit nicht alle anfallenden Kosten für das weitläufige Feriengebiet gedeckt werden. Das strapaziert die Gemeinderechnung und

führt dazu, dass die Investitionen bezüglich Notwendigkeit und Zweckmässigkeit besonders genau unter die Lupe genommen werden müssen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Erneuerung des Sportplatzes, bei der gut auf die Werterhaltung der bestehenden Strukturen geachtet wird und nur ein Teil neu gebaut wird. Es handelt sich dabei um ein grössenverträgliches, mit den Vereinen abgestimmtes Projekt. Trotz der finanziellen Einschränkungen wird das von der Gemeinde bereitgestellte Freizeit- und Sportangebot gemäss der Bevölkerungsumfrage mehrheitlich geschätzt und als gut bewertet. Allerdings scheint die Bevölkerung vor allem bei den Sportanlagen und den Velo- und Mountainbike-Wegen noch ein Verbesserungspotenzial zu sehen.

Handlungsfeld Verkehr

Viele Anregungen und Wünsche sind auch zum Thema Verkehr eingebracht worden: Zum Verkehrsaufkommen, zum Parkplatzangebot, zur Parkplatzbewirtschaftung, zum Strassenunterhalt und zur Sicherheit der Schulwege. Was die finanzielle Unterstützung der Gemeinde für gewisse Angebote anbelangt, scheint die Bevölkerung vor allem Potenzial beim Öffentlichen Verkehr (ÖV) zu sehen. Hier sind 23 Prozent der Meinung, dass die Gemeinde den ÖV noch stärker finanziell unterstützen sollte.

Einladung zum Workshop mit der Bevölkerung

Der Gemeinderat freut sich, wenn möglichst viele Einwohnerinnen und Einwohner beim Workshop im Januar 2017 an der Zukunftsgestaltung von Triesenberg mitarbeiten. Dann wird es darum gehen,

«Wichtig ist, dass möglichst viele Einwohnerinnen und Einwohner beim Workshop am 28. Januar 2017 an der Zukunftsgestaltung von Triesenberg mitarbeiten.»

den künftigen Kurs in der Gemeindepolitik zu diskutieren und dem Gemeinderat Leitplanken für den Zeithorizont bis 2030 mitzugeben. Die Einwohnerinnen und Einwohner erhalten mit der offiziellen Einladung detaillierte Informationen über Inhalt und Ablauf der Veranstaltung.



Mitmacha,
mitreda,
mitgstalta

Zukunftsworkshop Triesenberg

Samstag, 28. Januar 2017, 9.00 Uhr
Gemeindsaal Triesenberg





deckt die Gemeinde – aufgrund der aktuellen Lage auf dem Finanzmarkt mit sehr tiefen Zinssätzen – über eine Fremdfinanzierung ab, die gemäss der Finanzplanung in den Jahren 2018-2021 wieder zurückbezahlt werden soll. Der Verpflichtungskredit für die Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Leitawis in der Höhe von gesamthaft 5.4 Millionen Franken wurde vom Gemeinderat bereits in der Sitzung vom 19. Januar 2016 genehmigt. Um einen Investitionsstau zu vermeiden, werden trotz dieses Grossprojektes auch die für 2017 geplanten Strassenbauprojekte realisiert.

«Die dringend notwendigen Strassenbauprojekte werden 2017 realisiert, um einen Investitionsstau zu vermeiden.»

Geringer Anstieg des beeinflussbaren Aufwands

In der Laufenden Rechnung kann die Verwaltung nur jene Kosten steuern, auf die sie direkt Einfluss nehmen kann. Alle Beiträge und anderen Aufwendungen, die aufgrund von Gesetzen oder von Gemeinderatsbeschlüssen zu leisten sind, können nicht beeinflusst werden. Zu den nicht beeinflussbaren Positionen gehören auch die durch das Land belasteten Kostenanteile sowie die Betriebskostenbeiträge an die Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe LAK, die Gruppenwasserversorgung Oberland GWO und den Abwasserzweckverband der Gemeinden AZV. Für die Budgetierung der Steuern und des Finanzausgleichs werden die Berechnungen und Annahmen des Landes als Grundlage verwendet. Die nicht beeinflussbaren Kosten in der Laufenden Rechnung sind im Budget 2017 um gut 65'000 Franken angestiegen. Bei dem von

Für das nächste Jahr hat die Gemeinde das Investitionsbudget auf 6.1 Millionen Franken aufgestockt. Mehr als die Hälfte davon werden für die Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Leitawis aufgewendet. Die 2017 anstehende erste Etappe umfasst das Hauptspielfeld und das Garderobengebäude des Fussballclubs, wofür 3.6 Millionen Franken budgetiert worden sind.

Weitere gut 1.8 Millionen Franken fliessen in drei grössere Tiefbauprojekte. Die Gemeinde saniert für 1.2 Millionen Franken die Engstrasse und wendet für die Werkleitungserneuerungen bei der Frommenhausstrasse sowie auf einem Teilstück der

Sennwisstrasse insgesamt 625'000 Franken auf. Die restlichen 0.7 Millionen Franken verteilen sich auf verschiedene kleinere Investitionsprojekte. Nach Abzug der Beiträge von privaten Stiftungen für die Sanierung und Erweiterung der Sportanlage ergeben sich Nettoinvestitionen von rund 6 Millionen Franken.

Fehlbetrag von 2.4 Millionen

Für die Finanzierung der Nettoinvestitionen wird der budgetierte Ertragsüberschuss (Cashflow) in der Laufenden Rechnung von knapp 3.6 Millionen Franken verwendet. Den Fehlbetrag von 2.4 Millionen Franken

der Gemeinde direkt beeinflussbaren Aufwand der Laufenden Rechnung ergibt sich nur eine geringe Zunahme von 0.7 Prozent, wobei bereits berücksichtigt ist, dass mit der ab dem kommenden Jahr angewendeten neuen Buchungspraxis Positionen aus der Investitionsrechnung in der Laufenden Rechnung verbucht werden. Der für 2017 budgetierte Ertrag (ohne interne Verrechnungen) beläuft sich auf 18.9 Millionen und liegt damit um 0.5 Millionen Franken über dem Budget des laufenden Jahres.

Veränderungen durch neues Finanzhaushaltsgesetz

Das Budget 2017 wurde erstmals nach den Vorgaben des neuen Gemeinde-Finanzhaushaltsgesetzes (GFHG) erstellt. Für die Budgetierung und die Rechnungslegung der Gemeinden ergeben sich durch die neuen gesetzlichen Vorgaben verschiedene Veränderungen. Wesentliche Auswirkungen hat die neue Definition des Investitionsbegriffs. In der Gemeinderechnung ergibt sich dadurch bei der Budgetierung und in der Rechnungslegung eine Verschiebung von Positionen, die bis anhin in der Investitionsrechnung angeführt wurden, zur Laufenden Rechnung. Im Vergleich zum Budget für das laufende Jahr beläuft sich der sich daraus ergebende Mehraufwand in der Laufenden Rechnung 2017 auf knapp 2.1 Millionen Franken. Grössere Auswirkungen haben auch die neu angewendeten Abschreibungsregeln, die sich nach der Nutzungsdauer richten und teilweise stark von der bisherigen Praxis abweichen. So belaufen sich die budgetierten Abschreibungen für 2017 auf 2.9 Millionen Franken. Ausgewiesen wird im Budget 2017 auch ein deutlich tieferer Cashflow von 3.6 Millionen im Vergleich zum Budget des laufenden Jahres, das einen Cashflow von 5.3 Millionen Franken ausweist.

Finanzleitbild und Finanzplanung

In den vergangenen Jahren wurden die Budgetzahlen jeweils in Relation zur Finanzplanung 2015-2018 gesetzt. Zudem stellten die vorgegebenen Werte des Finanzleitbilds wichtige Eckpunkte bei der Budgetierung der Gemeinde dar. Durch die neuen gesetzlichen Vorgaben und die veränderte Rechnungslegung haben sich die Grundlagen für diese wichtigen Instrumente im Finanzwesen der Gemeinde stark verändert. Die

Die grössten Investitionen 2017

– Grundstücke, Auslösungen	15'000
– Anhänger für Feuerwehr	78'000
– Sanierung und Erweiterung Sportanlage Leitawis	3'654'000
– Jugendbeitrag «Neubauprojekt Herzenswunsch»	64'400
– LAK Investitionsbeitrag	356'000
– Engistrasse Baulos 5	1'168'000
– Landstrasse (Sennwis) Hotel Oberland – Anwesen Hanselmann	260'000
– Landstrasse (Rotaboda, Frommenhausstrasse) Samina – Gruabastrasse	365'000
– Beitrag an Abwasserzweckverband	117'000
– Total	6'077'400

Geplante Fremdfinanzierung und Rückzahlung

Jahr	Investitionen	Fremdkapital	Rückzahlung	Eigenkapital
2017	3.6	2.6	–	1.0
2018	0.8	–	0.2	1.0
2019	–	–	1.0	1.0
2020	–	–	1.0	1.0
2021	–	–	0.4	0.4
	4.4	2.6	2.6	4.4

Finanzkommission wird deshalb sowohl die grundlegende Finanzplanung wie auch das Finanzleitbild den neuen Gegebenheiten anpassen müssen. Es ist vorgesehen, noch im kommenden Jahr die Erarbeitung neuer Vorgaben abzuschliessen. Weil ein Teil der budgetierten Investitionen fremdfinanziert werden, müssen die Budgetvorgaben dringend eingehalten werden, damit die Rückzahlung auch planmässig erfolgen kann. Das unter diesen Prämissen vom Gemeinderat genehmigte Budget 2017 sieht erneut einen Gemeindesteuerzuschlag von 150 Prozent vor.

Weiterer Wechsel im Gemeinderat

Auf Anfang September hat Vize-Vorsteher Mario Bühler aus persönlichen Gründen seinen Rücktritt aus dem Gemeinderat erklärt. Bei den Gemeinderatswahlen im vergangenen Jahr hatte Marco Strub, Rüteltstrasse 22, unter den Nichtgewählten auf der Wahlliste der Fortschrittlichen Bürgerpartei die höchste Stimmenzahl erreicht. Marco Strub hat sich bereit erklärt, für den Rest der Legislaturperiode anstelle von Mario Bühler in den Gemeinderat nachzurücken. In der Sitzung vom 6. September wurde Marco Strub als neuer Gemeinderat vereidigt.

Durch den Wechsel musste einerseits auch der Posten des Vize-Vorstehers neu besetzt werden und es wurden die entsprechenden Zuständigkeiten bei den Kommissionen angepasst. Stephan Gassner ist neuer Vize-Vorsteher und übernimmt auch die



Funktion im Stiftungsrat der Gedächtnis- und Wohltätigkeitsstiftung Triesenberg von Mario Bühler. Den Vorsitz der Feuerwehr- und Brandschutzkommission und auch denjenigen der Land- und Alpwirtschaftskommission hat neu Marco Strub inne.

1: Mario Bühler gebührt ein herzliches Dankeschön im Namen aller Einwohnerinnen und Einwohner für seinen grossen Einsatz als Gemeinderat zum Wohl der Gemeinde.
2: Marco Strub ist für Mario Bühler in den Gemeinderat nachgerückt.

Label «Energistadt» erneut verliehen

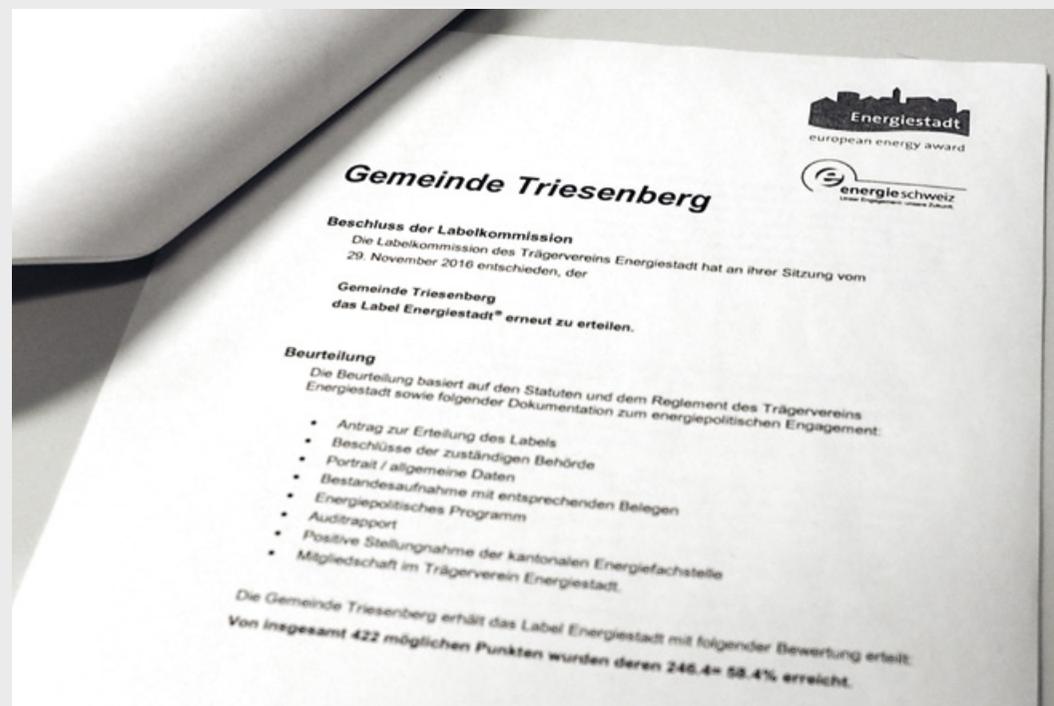
Die Gemeinde Triesenberg hat 2012 erstmals die Vorgaben für eine Zertifizierung mit dem Label «Energistadt» erfüllt. Gemeinsam mit den Gemeinden Gamprin und Schellenberg konnten Vertreter der Gemeinde im März 2013 die Auszeichnung aus den Händen von Ursula Stämmer, der Vizepräsidentin des Trägervereins Energiestadt, entgegennehmen. Einen wesentlichen Anteil an diesem Erfolg hatte sicherlich die Fachgruppe Energiestadt unter der Leitung des damaligen Gemeinderats Felix Beck.

Jeweils nach vier Jahren wird die Situation neu beurteilt. Am 21. September haben die Auditoren unsere Gemeinde besucht und überprüft, ob unsere Gemeinde die Vorgaben des Labels «Energistadt» nach wie vor erfüllt. Im Vorfeld hatten Toni Gassner, der neu Energiestadtbeauftragter der Gemeinde ist, und Gemeinderat Fabio Gassner in seiner Funktion als Vorsitzender der Kommission Natur und Umwelt, die entsprechenden Unterlagen zusammengetragen und bereitgestellt. Das erfreuliche Ergebnis: Das Re-Audit verlief erfolgreich und unsere Berggemeinde darf sich auch die kommenden vier Jahre wieder mit dem Label «Energistadt» schmücken.

Mit gutem Beispiel voran gehen

Die Energie- und Umweltpolitik der Gemeinde trägt massgeblich dazu bei, eine intakte Natur und damit die Attraktivität und die Lebensqualität unserer schönen Berggemeinde zu erhalten. Mit der erneuten Zertifizierung möchte die Gemeinde den Einwohnerinnen und Einwohnern mit gutem Beispiel vorangehen und sie dafür sensibilisieren, ebenfalls bewusst und hausälterisch mit den natürlichen Ressourcen

umzugehen. Egal wie gross eine Gemeinde ist, die das Label «Energistadt» erreicht: Sie alle sind wichtige Botschafter auf dem Weg zur dringend notwendigen Energiewende.



Bauarbeiten laufen nach Plan

Die Bauarbeiten bei der ersten Etappe zur Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Leitawis kommen gut voran. Damit kann der Fussballclub nach der Sommerpause 2017 seine Heimspiele auf dem grunderneuerten Hauptspielfeld austragen und im sanierten und erweiterten Garderobengebäude stehen den Fussballern ausreichend Kabinen sowie eine zeitgemässe Infrastruktur zur Verfügung. Wichtig ist sicherlich auch, dass nun die vorgeschriebenen Sicherheitsabstände rund um das Spielfeld gewährleistet sind, die Entwässerung des Spielfelds wieder funktioniert und eine moderne Sprinkleranlage dem Platzwart die Arbeit erleichtert.

Gegenüber der ursprünglichen Planung hat der Gemeinderat auf Vorschlag der eingesetzten Arbeitsgruppe zwei Anpassungen genehmigt. Dort wo sich früher der Hartplatz befand wird anstelle des geplanten Skateparks neu ein Multifunktionsplatz erstellt. Neben traditionellen Sportarten wie Tennis und Fussball können hier auch Basketball, Volleyball, Unihockey, Badminton usw. ausgeübt werden, «Bärg i Bewegig» könnte den Platz für Trainings im Freien nutzen und auch für Kindertagesstätte, Kindergarten oder Primarschule stünde der Platz zur Verfügung. Mehrkosten für die Gemeinde entstehen keine, da Stiftungen einen Unterstützungsbeitrag ohne Gegen-



leistungen oder Erwartungen zugesichert haben. Die geplante Skateranlage kann auch auf dem bestehenden Festplatz neben dem Trainingsplatz realisiert werden. Die Geräte würden im hinteren Bereich ungefähr ein Viertel des Platzes beanspruchen. Im Auftrag des Gemeinderats klärt die Arbeitsgruppe nochmals den genauen Bedarf ab.

Die Umsetzung der zweiten Etappe, bei der die Tennisplätze grunderneuert und ein neues Clubhaus mit Garderoben und WC-Anlage erstellt werden, beginnt dann im Herbst 2017. Die Fertigstellung der multifunktionalen Sportanlage für alle sportbegeisterten Einwohnerinnen und Einwohner ist dann 2018 geplant.

LIEmobil-Busse fahren wieder ins Malbuner Zentrum

Nachdem die Gemeinde 2012 bis 2014 die Strasse im Malbuner Zentrum erneuert hatte, kam der Entscheid des Verkehrsbetriebs LIEmobil die Haltestelle im Zentrum von Malbun aufzulösen, völlig überraschend. Bedenken und Einwände von Restaurants, Hotels, Geschäften und seitens der Gemeinde wurden nicht berücksichtigt und beiseite gewischt. Mit der Auflösung der Haltestelle könnten massiv Kosten gespart werden, wurde als Hauptargument für die Auflösung der Haltestelle ins Feld geführt.

Wichtig für den öffentlichen Verkehr

Jetzt, zwei Jahre später, wird die Haltestelle im Malbuner Zentrum wieder angefahren. Dieser Entscheid der Verantwortlichen bei

LIEmobil ist für die Anbindung unseres Ferienorts Malbun an den öffentlichen Verkehr von zentraler Bedeutung. Für Behinderte waren die 300 Meter vom Ortseingang bis ins Zentrum ein nicht zu unterschätzender zusätzlicher Aufwand, im Winter sogar ein unüberwindbares Hindernis. Aber auch für alle anderen Einwohnerinnen und Einwohner sowie die Gäste aus Nah und Fern, die den öffentlichen Verkehr benutzen, stellt dieser Entscheid eine wesentliche Aufwertung des Angebots dar.

Die LIEmobil Busse verkehren während der Wintersaison vom 11. Dezember 2016 bis 17. April 2017 zwischen Steg und Malbun für alle Gäste wieder kostenlos.



Schon mehrfach haben wir im Dorfspiegel auf die Problematik der «wilden» Deponien und der damit verbundenen Ausbreitung von gebietsfremden Problempflanzen, sogenannten Neophyten aufmerksam gemacht. Gartenabfälle oder Gras von kleinen Mähwiesen werden gedankenlos in nahen Waldgebieten entsorgt. Dabei kann dieses Material beim Kompostierplatz Sütigerwis der Gemeinde gratis abgegeben werden.

Nicht nur Gartenabfälle

Doch nicht nur Gartenabfälle werden im öffentlichen Raum achtlos liegengelassen, weggeworfen oder dann bewusst entsorgt. So wurden im Verlauf des Jahres verschiedene Fälle illegaler Abfallentsorgung bei der Gemeindeverwaltung gemeldet. Auf dem Triesenberger Gemeindegebiet sind mittlerweile mehr als zehn solcher Stellen bekannt, wo regelmässig illegal Abfälle entsorgt werden. Wie eingangs erwähnt bleibt es dabei nicht bei der Ablagerung von Gartenabfällen und Gras, es werden auch Bauschutt, Plastik und anderer Müll einfach in den Wald gekippt.

Auch vor unserem Feriengebiet macht diese Unsitte nicht halt. So hatte kürzlich in Malbun ein Umweltsünder mehrere Abfallsäcke neben dem Sassweg deponiert. Der oder die Täter hatten die Abfallsäcke ein gutes Stück des Weges hochgetragen und dort



«Littering ist die zunehmende Unsitte, Abfälle im öffentlichen Raum achtlos wegzuwerfen oder liegenzulassen.»



einfach stehen lassen. Als das Ärgernis am anderen Tag bemerkt wurde, hatten Wildtiere den Abfall bereits in der näheren Umgebung verstreut. Dabei sind die intakte Natur, die einmaligen Kulturlandschaften beidseits vom Kulm und unsere schöne Bergwelt die Grundlage für das einzigartige Naherholungsgebiet, das direkt vor unserer Haustüre liegt. Wir sollten nicht zulassen, dass einige wenige durch achtlos liegen gelassenen, weggeworfenen oder bewusst entsorgten Müll unsere Umwelt verschandeln.

Littering ist kein Kavaliersdelikt

Die Bekämpfung der gebietsfremden Problempflanzen, das Einsammeln des ganzen Abfalls, das Aufräumen der illegalen Depo-

nien und das korrekte Entsorgen gesamten Unrats sind sehr aufwendig und verursachen unnötige Kosten. Dem will die Gemeinde entgegenwirken und bei Zuwiderhandlungen rigoros durchgreifen. Deshalb hat sie bei den bekannten «wilden» Deponien inzwischen Tafeln mit dem Hinweis aufgestellt, dass die Entsorgung von Gartenabfällen, Bauschutt und sonstigem Abfall strikte verboten ist. Wer nachweislich seinen Abfall illegal entsorgt, muss mit einer Busse von bis zu 500 Franken rechnen.

Förster Thomas Zyndel bei der Montage der Hinweisschilder.

«Aktion Heugabla» unter neuer Leitung

Vor fünfzehn Jahren wurde die «Aktion Heugabla» ins Leben gerufen. Seither können die Triesenberger Bauern während der Sommermonate auf zahlreiche freiwillige Helfer bei der oft schwierigen Heuernte an den steilen Berghängen zählen. Viele der Helfer sind jedes Jahr aufs Neue mit von der Partie, andere wiederum kommen neu dazu. Am Heugabla-Abend werden die Bauernfamilien und ihre Helfer jeweils zu einem Nachtessen eingeladen. Zudem werden bei einer Tombola schöne Preise unter den Helfern verlost.



«Heugabla-Übergabe» nach zehn Jahren

Beim diesjährigen Abschlussabend am Samstag, 27. Oktober 2016, erfolgte die offizielle Stabübergabe oder besser gesagt die «Heugabla-Übergabe» an Marco Strub. Nach zehn Jahren an vorderster Front hat Mario Bühler auch die Organisation der «Aktion Heugabla» an seinen Nachfolger

im Gemeinderat abgegeben. Das Engagement von Mario für die Triesenberger Landwirtschaft – er hatte auch den Vorsitz der Landwirtschaftskommission inne – wurde auch von den Bauern sehr geschätzt. Sie überreichten Mario Bühler deshalb als Dankeschön ein Geschenk als Anerkennung für seinen grossen Einsatz.

Die Vertreter der Vieh- und Schafzüchter, Norman und Fredy Bühler, überreichten Mario Bühler ein Geschenk. Im Bild von links nach rechts: Norman Bühler, Barbara Egerter, Mario Bühler und Fredy Bühler.

Mehr Sicherheit für Fussgänger

Das Trottoir entlang der Malbunstrasse war vorher zwischen dem Bereich Zwöschat da Gräba auf der südlichen Strassenseite unterbrochen. Fussgänger waren deshalb immer gezwungen auf die Strasse selbst oder auf der gegenüberliegenden Seite auf die Weidefläche beziehungsweise im Winter auf die Skipiste auszuweichen. Immer wieder entstanden so gefährliche Situationen, vor allem im Winter. Der Gemeinde war es immer ein grosses Anliegen, dass Fussgänger als schwächste Verkehrsteilnehmer und ganz speziell Kinder so gut wie nur irgendwie möglich geschützt werden. Da es sich bei der Malbunstrasse um eine Landstrasse handelt, war die Gemeinde deshalb mehrfach wegen des Trottoirausbaus beim Land vorstellig geworden.

Im Sommer 2016 hat das Amt für Bau und Infrastruktur nun endlich die Lücke im Gehweg geschlossen. Damit wurde einem wichtigen Anliegen der Gemeinde entsprochen und die Verkehrssicherheit für alle Fussgänger im Feriengebiet Malbun, ob Wanderer und Berggänger im Sommer oder dann Schneesportbegeisterte im Winter massgeblich verbessert.

Ein Mehrwert für alle Fussgänger in Malbun.



Ein Ort für Sternenkinder

Auf Initiative des Vereins Sternenkinder wurde am 21. Oktober 2016 auf dem Friedhof Vaduz das Gemeinschaftsgrab für Sternenkinder eingeweiht. Auf einer Blumenwiese – zwischen zwei grossen Findlingen – haben die Sternenkinder seit Kurzem eine würdige Ruhestätte. Ein begehbarer Sternweg verbindet die beiden Findlinge miteinander und im Boden des Sternwegs sind Bronzesterne verschiedener Formen und Grössen im Gedenken an die zu früh verstorbenen Kinder eingelassen. Einer der beiden Findlinge trägt die Inschrift: «Wenn du bei Nacht in den Himmel schaust, wird es dir sein, als lachen alle Sterne, weil ich auf einem von ihnen wohne, weil ich auf einem von ihnen lache. Du allein wirst Sterne haben, die lachen können», von Antoine de Saint-Exupery.

Offen für alle

Der Verein Sternenkinder in Liechtenstein ist eine Gruppe von Frauen und Männern, die ein Kind oder mehrere Kinder während der Schwangerschaft oder bei der Geburt verloren haben. Die Vereinsmitglieder unterstützen Mütter und Väter in Liechten-

stein, welche diese schmerzliche Erfahrung machen mussten. Die meisten Betroffenen erleben in dieser schwierigen Situation ein Chaos an Gefühlen und müssen gleichzeitig wichtige Entscheidungen treffen. Entscheidungen, die später meist nicht mehr rückgängig gemacht werden können. Für die Verarbeitung des Verlustes kann es hilfreich sein, das Kind an einem liebevoll gestalteten Ort zu bestatten. Im Gemeinschaftsgrab für Sternenkinder auf dem Friedhof in Vaduz ist dies möglich. Das Gemeinschaftsgrab für Sternenkinder steht Betroffenen aus allen Gemeinden des Landes, unabhängig von ihrer Konfession, offen.

Melden Sie dem Krankenhaus, in dem Sie nach dem Verlust des Kindes behandelt werden, dass ihr Kind im Gemeinschaftsgrab für Sternenkinder in Vaduz bestattet werden soll. Das Krankenhaus wird alles Weitere veranlassen und es entstehen keine Kosten für Sie. Wenn Sie ein Kind nach der vollendeten 24. Schwangerschaftswoche verloren haben, können sie es auch auf dem Friedhof ihrer Wohngemeinde bestatten. Informieren Sie sich bei der Friedhofverwaltung ihrer Wohngemeinde.

Verein Sternenkinder

Weitere Informationen zu Sternenkindern erhalten Sie beim Verein Sternenkinder in Liechtenstein, Dorfstrasse 70, 9495 Triesen oder im Internet unter www.sternenkinder.li, E-Mail info@sternenkinder.li.

Wenn Sie ein Gespräch oder Hilfe nach einem Kindesverlust benötigen, wenden Sie sich an die Beratungsstelle www.schwanger.li Telefon 0848 00 33 44 und/oder an das Personal im Krankenhaus. Die nächste Bestattung für Sternenkinder findet am 21. April 2017 statt.

Das neu geschaffene Gemeinschaftsgrab für Sternenkinder auf dem Friedhof in Vaduz, bietet Eltern von Sternenkindern die Möglichkeit ihr Kind würdevoll zu bestatten.



Gelungene Renovation der Kapelle im Steg



Im Jahr 2014 hatte die Alpgenossenschaft Grosssteg als Besitzerin der schmacken Bergkapelle im Steg das Architekturbüro Franz Schädler beauftragt, in enger Zusammenarbeit mit Patrik Birrer, Leiter Denkmalpflege beim Amt für Kultur, einen Massnahmenkatalog zu einer umfassenden Renovation der Kapelle zu erarbeiten. Dabei stellte sich heraus, dass neben der verwitterten Fassade auch das Schindeldach, die Brüstungsabdeckung, die Sickerleitungen, die Malerarbeiten im Inneren, die Kirchenbänke und der Holzboden sanierungsbedürftig sind. Die Kosten für die Sanierung wurden auf 248'000 Franken geschätzt. Nachdem die Regierung eine Subvention von 40% an die Kosten der Renovation der unter Denkmalschutz stehenden Kapelle zugesichert hatte und die Hand in Hand Anstalt, Balzers, sich bereit erklärt hatte, die restlichen 60% zu übernehmen, gaben die Genossenschafter grünes Licht für die Sanierung.

Genossenschaft lud zu einer schlichten Feierstunde

Bei den Renovationsarbeiten konnten erfreulicherweise sowohl die veranschlagten Kosten wie auch der Zeitplan eingehalten werden. Die Alpgenossenschaft Grosssteg lud deshalb die Bevölkerung am Feiertag Maria Geburt, 8. September, zu einer schlichten Feierstunde ein. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher liessen sich die Gelegenheit nicht entgehen, sich persönlich vom gelungenen Ergebnis der Instandstellung der schönen Kapelle im Steg zu über-

zeugen. Nach der vom MGV Kirchenchor musikalisch umrahmten Messe bedankte sich Franz Schädler als verantwortlicher Architekt und Präsident der Alpgenossenschaft bei allen, die einen Beitrag zur gelungenen Renovation der Kapelle beigetragen haben. Auch der Leiter des Amts für Kultur Thomas Büchel und Vorsteher Christoph Beck zeigten sich in ihren Ansprachen erfreut, dass dank grosszügiger privater Unterstützung das Kleinod im Steg instand gestellt werden konnte. Nach dem offiziellen Teil wurde von der Trachtengruppe ein Apéritif ausgegeben und die Kapelle konnte besichtigt werden.

Informative Broschüre

Unter der redaktionellen Leitung von Josef Eberle wurde zudem eine reich illustrierte und umfangreiche Publikation über die Kapelle im Steg realisiert. Neben dem Renovationsbericht des Architekten enthält diese Broschüre auch viele interessante Angaben zur Geschichte der Kapelle. Sie liegt bei der Gemeinde auf und pro Haushalt kann ein Exemplar gratis bezogen werden. Die schmucke Bergkapelle erstrahlt nun wieder in neuem Glanz und wird so für viele weitere Jahre der einheimischen Bevölkerung und Gästen als Andachtsstätte dienen.

Sichtlich stolz auf das gelungene Resultat bedankte sich Franz Schädler in seiner Funktion als Präsident der Alpgenossenschaft Grosssteg bei allen Beteiligten.

Das grosse Fest der Walser



Im September trafen sich die Walser aus den verschiedenen Regionen zum grossen internationalen Walsertreffen in Arosa. Alte Freundschaften wurden gepflegt und neue geknüpft. Die Triesenberger Delegation war mit weit über 200 Personen wiederum eine der grössten.

Bereits am Donnerstag, 15. September 2016, fand im Restaurant B12 in Chur zum Auftakt der kulturpolitische Stammtisch statt. Dem zahlreich erschienenen Publikum wurden interessante Projekte aus allen Walserregionen vorgestellt und die Thesen im spannenden Vortrag von Prof. Werner Bätzing wurden anschliessend im Plenum kontrovers diskutiert. Dabei konnte die Fragestellung «Die Walser – Eine Bergkultur mit Zukunft?» zwar nicht abschliessend beantwortet werden. In Einem waren sich dennoch alle einig: Auch die Walser in den verschiedenen Vereinigungen müssen sich vermehrt für den Erhalt der Kulturlandschaften, von Brauchtum und Traditionen im Alpenraum einsetzen.

Land und Leute kennenlernen

Nachdem am Freitagabend im «Walserdörfji» im Zentrum von Arosa das Walsertreffen offiziell eröffnet worden war, wurden am Samstag den ganzen Tag über in den Ortschaften Arosa, Langwies, Peist, sowie der Gemeinde Tschierschen-Praden viele Attraktionen mit Walser-Hintergrund angeboten. Museen und Kirchen öffneten ihre Türen, es wurden Ausstellungen und Führungen zu den Themenbereichen Geschichte, Brauchtum, Landwirtschaft, Handwerk oder dem Alltagsleben angeboten, es fanden Musik- und Tanzdarbietungen statt und selbstverständlich war überall für Speis und Trank gesorgt. Die Walser in Arosa und im Schanfigg präsentierten sich von ihrer besten Seite.

Generalversammlung und Walserabend im Sport- und Kongresszentrum

An der Generalversammlung der Internationalen Vereinigung für Walsertum wurde Josef Eberle, der mehr als 36 Jahre lang die Triesenberger Walser offiziell in der Vereinigung vertreten hat, mit stehenden Ovationen würdig verabschiedet. Auch Vorsteher Christoph Beck liess es sich nicht nehmen, Josef im Namen aller Triesenberger in einer kurzen Ansprache zu würdigen und ihm als Anerkennung seiner Verdienste ein Geschenk zu überreichen. Neu wird nun Alt-Vorsteher Hubert Sele die Vertretung der Triesenberger Walser als Vizepräsident wahrnehmen.



Beim grossen Walseraabend waren die Tischreihen nicht reserviert und die Plätze knapp bemessen, so dass es für Vereine und Gruppen recht schwierig war, genügend Platz zu finden, um gemeinsam den Abend zu geniessen. Das Bühnenprogramm wiederum war sehr abwechslungsreich. Immer wieder lockerten Gesangseinlagen und Musikdarbietungen die doch etwas langatmigen offiziellen Ansprachen auf. Wer Lust hatte, begab sich danach noch ins «Walserdörfji». Dort trafen sich Gleichgesinnte und gemeinsam wurde bis in die frühen Morgenstunden ausgelassen gefeiert.

Farbenprächtiger Umzug

Aufgrund des etwas unsicheren Wetters wurde der Gottesdienst am Sonntagmorgen in die Mehrzweckhalle verlegt. Am Nachmittag fielen dann zwar ab und zu noch ein paar Tropfen, der grosse Festumzug wurde davon aber nicht beeinträchtigt. Und so konnten

1: Traditionell wird der Umzug vom Vorstand der IVfW angeführt.

Einheimische und Gäste den farbenprächtigen Umzug der gegen 2000 Walserinnen und Walser geniessen. Die Harmoniemusik, der MGV-Kirchenchor und die Trachtengruppe, bei der auch viele Kinder mitmarschierten, vertraten die Walser vom Bäärg. Nach dem Umzug traf sich die grosse Walsergemeinde in der Eventhalle Arosa zum gemeinsamen Mittagessen, bevor sich dann ab 15 Uhr die verschiedenen Gruppen wiederum auf die Heimreise machten.

Vrgälts Gott

Das 19. Internationale Walsertreffen ist Geschichte. Die Organisatoren haben – abgesehen von ein paar Kleinigkeiten – alles hervorragend organisiert. Die grosse Walserfamilie fühlte sich in Arosa herzlich willkommen und erlebte drei schöne, abwechslungsreiche Tage. Im Namen der Triesenberger Walser ein grosses Kompliment und vrgälts Gott an die Adresse der Walservereinigung Graubünden.

Natürlich mussten auch am Bäärg Fäden gezogen werden, damit für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Triesenberg alles wie am Schnürchen klappte. Ganz speziell bedanken möchten wir uns im Namen der Gemeinde bei Wanderleiter Johannes Biedermann. Es war sicherlich keine leichte Aufgabe für eine so grosse Wandergruppe – es nahmen gegen 40 Personen teil – die viertägige Tour zu organisieren und alle wohlbehalten bis nach Arosa zu bringen. Bei der Gemeindeverwaltung gebührt Doris Beck ein dickes Lob. Sie kümmerte sich darum, dass mit dem Transport alles klappte, jeder seine Festkarte und einen Platz zum Schlafen bekam.

Freuen wir uns alle gemeinsam auf das 20. Internationale Walsertreffen, das im September 2019 im Lötschental stattfinden wird.

2: Mit mehr als 40 Personen war die Wandergruppe so gross wie noch nie.

Die bisherigen Walsertreffen

- 1962 Saas Fee (CH)
 - 1965 Triesenberg (FL)
 - 1968 Gressoney (I)
 - 1971 Klosters (CH)
 - 1974 Brand (A)
 - 1977 Brig (CH)
 - 1980 Triesenberg (FL)
 - 1983 Alagna (I)
 - 1986 Mittelberg (A)
 - 1989 Davos (CH)
 - 1992 Saas Fee (CH)
 - 1995 Lech (A)
 - 1998 Gressoney (I)
 - 2001 Brig (CH)
 - 2004 Galtür (A)
 - 2007 Alagna (I)
 - 2010 Triesenberg (FL)
 - 2013 Grosses Walsertal (A)
 - 2016 Arosa (CH)
-



Jasskönig



kontinuierlich steigerte. Am Schluss fehlten ihr lediglich sieben Punkte auf den neuen Jasskönig Dominik Oberhofer. Dominik war der konstanteste Jasser und gewann mit total 86 Differenzpunkten in 16 Spielen die Jasskrone nach 2013 bereits zum zweiten Mal. Neben Ernst Schädler und Heinrich Tiefenthaler ist er damit der dritte Jasser, der den Titel des «Bäarger-Jasskönigs» zweimal gewinnen konnte.

Die ersten Drei erhielten wiederum attraktive Gutscheine bei Restaurants oder Geschäften im Dorf. Alle Jassfreunde sollten sich bereits jetzt den Termin für das kommende Jahr rot im Kalender markieren. Am Freitag, 27. Oktober 2017, wird im Restaurant Edelweiss wieder um die Triesenberger Jasskrone gekämpft. Mitmachen lohnt sich auf jeden Fall.

Auf dem Siegerfoto von links: Silvia Schädler, Jasskönig Dominik Oberhofer und Elias Zopfi.

Die Jassmeisterschaft 2016, die am Freitag, 21. Oktober, im Restaurant Edelweiss stattfand, war spannend bis zum letzten Spiel. Zwischen dem Sieger und dem Drittplatzierten lagen am Schluss lediglich elf Differenzpunkte. Der Sieger der vergangenen

zwei Jahre, Heinrich Tiefenthaler, konnte seinen Titel nicht verteidigen, landete aber auf dem guten 5. Platz. Im dritten Rang klassierte sich mit Elias Zopfi ein neues Gesicht. Zweite wurde Silvia Schädler, die sich nach einem schlechten Start ins Turnier

Aussergewöhnliches Flötenkonzert im Dorfsaal

Trotz des Schneefalls machten sich die Liebhaber klassischer Musik am Sonntag, 6. November, sehr zahlreich auf den Weg in den Triesenberger Dorfsaal. Sie folgten damit der Einladung des Vereins Triesenberger Konzerte zum «Klassischen Ribel». Der Verein organisiert nun schon seit vielen Jahren hochstehende Konzerte in Triesenberg. Vereinspräsident, Organisator und Flötist Hieronymus Schädler führte auf seine gewohnt humorvolle Art und Weise durch das abwechslungsreiche Programm. Neben ihm standen dieses Jahr drei weitere Flötistinnen mit ihren Querflöten auf der Bühne: Regine Wischuf, Marianne Sele und Gabi Ellensohn, alle Lehrerinnen an der Liechtensteinischen Musikschule. Virtuosen trugen sie gemeinsam mit Hieronymus die vorwiegend original für vier Querflöten geschriebenen Kompositionen vor. Das in zwei Teilen dargebotene wohlklingende Konzert umfasste Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Friedrich Kuhlau, Anton Reicha, Alexander Tscherepnin sowie Marc Berthomieu.

Das Konzert der vier Querflöten war aber nicht nur ein Ohrenschaus. Auch kulinarisch wurden die Besucher verwöhnt, denn zwischen den beiden Konzertteilen wurde

wie immer der köstliche Ribel mit feinem Apfelmus serviert, den traditionellerweise Hieronymus Eltern Dorli und Franz Schädler zubereitet hatten.





Die jungen Erwachsenen des Jahrgangs 1998 werden dieses Jahr volljährig. Die Liechtensteiner unter ihnen feierten die vollumfängliche Trägerschaft von Rechten und Pflichten in der Gesellschaft an der offiziellen Jungbürgerfeier der Regierung. Am von der Gemeinde organisierten Ausflug durften dann alle in Triesenberg wohnhaften 98er teilnehmen.

Auf Einladung von Vorsteher Christoph Beck trafen sich die Jungbürgerinnen und Jungbürger am Samstag, 22. Oktober, bereits um 14 Uhr im Dorfzentrum, schick in Schale versteht sich. Nach einem ersten Prosit auf die Volljährigkeit wurde gemeinsam die Multivisionsschau über Triesenberg im Vorführraum des Walsermuseums besucht. Die schönen Bilder ihrer Heimatgemeinde beeindruckten die Jungbürger sichtlich.

Persönlicher Empfang auf Schloss Vaduz

Danach stand der Empfang der Jungbürger auf Schloss Vaduz auf dem Programm. Wie jedes Jahr liessen es sich S. D. Erbprinz Alois und I. K. H. Erbprinzessin Sophie von und zu

Liechtenstein nicht nehmen, auf Schloss Vaduz jede und jeden einzeln und persönlich zu begrüßen, eine grosse Ehre und ein grosses Zeichen der Verbundenheit des Fürstenhauses mit der Bevölkerung. Die obligatorischen Gruppenfotos wurden anschliessend im Vaduzer Saal gemacht, wo gegen Abend dann auch die eigentliche offizielle Jungbürgerfeier stattfand. Mit der Volljährigkeit und dem damit verbundenen politischen Mitspracherecht stehen die jungen Erwachsenen vor dem Beginn eines neuen Lebensabschnitts. Das wurde dann im Vaduzer Saal gemeinsam mit den Jungbürgern aller Gemeinden gebührend gefeiert.

Knifflig

Auch Nicht-Liechtensteiner haben gemeinsam mit ihren Alterskollegen über viele Jahre die Schulbank gedrückt. Deshalb lädt die Gemeinde alle in Triesenberg wohnhaften Jungbürger separat zu einem Ausflug ein. Begleitet von Vorsteher Christoph Beck und Vertretern des Gemeinderats machten sich

am 5. November mehr als zwanzig von ihnen auf den Weg nach Chur. In den geheimnisvollen Räumlichkeiten von «Adventure-Rooms Chur» wurden die Jugendlichen in vier Gruppen aufgeteilt und eingesperrt. Es galt die Räume zu erkunden, Verstecke oder Geheimtüren aufzuspüren und den Sinn hinter geheimnisvollen Gegenständen, Geräten und Zeichen zu finden um schlussendlich zu entkommen. Die anfängliche Skepsis legte sich schnell und schon nach wenigen Minuten versuchten alle mit Feuereifer die Aufgaben zu meistern.

Rasant

Nach so viel Kopfarbeit kam allen Teilnehmern der Besuch bei der Kartbahn Nendeln genau richtig. Zuerst servierten Hilmar Schädler und sein Team eine Stärkung. Danach wurden in den 170 kg schweren und über 50 km/h schnellen Elektro-Go-Karts die vorher strapazierten Hirnzellen so richtig durchgelüftet. Während die einen Runde um Runde abspulsten um die Tagesbestzeit zu realisieren, vergnügten sich die an-



deren bei Elektro-Darts oder Table-Air-Hockey. Auch das gemütliche Beisammensein kam in der Kartbahn Nendeln nicht zu kurz.

Gemütlich

Wieder in Triesenberg angekommen, warteten Heusträffl-Wirtin Uschi und ihre Mitarbeiterinnen schon mit Salaten und einer feinen Pizza nach Wahl auf die Ausflügler. Natürlich war danach noch lange nicht Schluss. Die jungen Erwachsenen feierten ihre Volljährigkeit gebührend und ausgiebig. Sie nutzten zudem die Gelegenheit, einmal mit Vertretern des Gemeinderats in gemütlicher Runde ins Gespräch zu kommen.

1: Die Jungbürgerinnen und Jungbürger auf dem offiziellen Gruppenbild. In der hinteren Reihe: Tobias Zimmermann, Marco Eberle und Jan Bühler, in der mittleren Reihe: Florian Degen, Peter Beck, Philipp Schädler, Christoph Schübach, Larissa Sele, Fernanda Eberle, Pamela Gassner, Celine Gassner und Maria Schädler sowie ganz vorne: Lea Cortés, Janine Hoch, Alessia Beck, Veronica Wohlwend, Theresa Schädler, Joana Lampert, Vorsteher Christoph Beck, Deborah Elkuch, Julia Beck, Ulrike Schädler, Milena Beck, Iris Schädler und Sabrina Lampert (jeweils von links nach rechts).

2: Auch den Mädels machte das Go-Kart-Fahren sichtlich Spass.

3: Gespannt wurden die Resultate verglichen. Von links: Jan Bühler, Christoph Beck, Florian Degen, Veronica Wohlwend und Tobias Zimmermann.

4: Der von der Gemeinde organisierte Ausflug war gut besucht, wie die Aufnahme in der Kartbahn Nendeln zeigt.

5: Beim Boxenstopp wurden keine Reifen gewechselt aber Hunger und Durst gestillt.

Abschied beim Herbstkonzert



Junior und drei weitere dasjenige in Bronze bestanden haben.

Abwechslungsreiches Programm begeisterte die Zuhörer

Das in zwei Blöcke aufgeteilt Programm mit einer gelungenen Mischung aus traditioneller Blasmusik, weltbekannten Melodien und Werken zeitgenössischer Komponisten fand beim Publikum grossen Anklang. Vor allem die zeitgenössischen Werke, wie beispielsweise «Emotions» vom deutschen Komponisten Kurt Gäble sind speziell für Blasorchester komponiert und fordern alle Register gleichermassen. Ein Höhepunkt war sicherlich das Solo von Philipp Sele am Xylophon im Stück «Mallet Man» des tschechischen Komponisten Karel Zuna. Die Besucher forderten lautstark eine Zugabe, bei der Philipp noch einmal sein Können zeigte, bevor er sich wieder hinten bei seinen Schlagzeuger-Kollegen einreichte.



«Alte Kameraden und junger Leitung»

Vor der Pause fanden die Ehrungen der Vereinsjubilare statt. Präsident Norman Lampert konnte Ivo Ospelt für 45 Jahre sowie Vanessa Bühler und Arthur Schädler für jeweils 15 Jahre Vereinstreue auszeichnen. Während Bassist Ivo nach 45 Jahren bekannt gab, heuer sein letztes Herbstkonzert zu bestreiten, werden Vanessa und Arthur ihren Hobby Musik und damit der Harmoniemusik sicherlich noch viele Jahre treu bleiben. Die Gemeinde schliesst sich den Glückwünschen an die Adresse der Jubilare an.

Reto Nussio hatte schon vor geraumer Zeit erklärt, dass er nach 50 Jahren in denen er aktiv als Musikant und Dirigent tätig war, in Zukunft kürzer treten wolle. Das Herbstkonzert 2016 war sein 15. als verantwortlicher Dirigent und gleichzeitig das letzte unter seiner Leitung. «Mit deinem Rücktritt lieber Reto verlieren wir nicht nur unseren Dirigenten, nicht nur einen Musikkameraden sondern auch einen guten Freund», erklärte Präsident Norman Lampert und überreichte Reto Nussio als Anerkennung für seine Verdienste die Ehrennadel der Harmoniemusik in Silber. Vom Publikum wurde Reto daraufhin mit einem grossen, langanhaltenden Applaus bedacht.

Der neue Dirigent heisst Markus Hobi, ist 29-jährig und kommt aus der benachbarten Schweiz, genauer aus Mels. Er dirigierte den Marsch «Alte Kameraden», den die Harmoniemusik zu Ehren der Jubilare und des

Die Mitglieder der Harmoniemusik blicken mit einem lachenden und einem weinenden Auge auf ihr Herbstkonzert zurück. Ein lachendes, weil das abwechslungsreiche Programm vom Publikum im voll besetzten Dorfsaal begeistert aufgenommen wurde, und ein weinendes, weil der langjährige Dirigent Reto Nussio nach fünfzehn Jahren Abschied nahm.

Traditionell eröffnete die Jugendmusik unter der bewährten Leitung von Klaus Fend den Konzertabend. Im Herbstlager hatten sich die Mädchen und Jungen gut auf den Auftritt vorbereitet. Jugendleiter Daniel Beck war denn auch stolz auf die Darbietung der Jugendmusik und freute sich ganz besonders, dass drei seiner Schützlinge das Jugendmusikerleistungsabzeichen



scheidenden Dirigenten spielte. In den Vereinsnachrichten wurde der neue Dirigent porträtiert. Er freue sich auf die neue Herausforderung, wolle die «junge» Harmoniemusik weiterbringen und das Optimum aus allen Musikantinnen und Musikanten herauszuholen. Von den Mitgliedern erwarte er regelmässigen Probebesuch und die Bereitschaft, die Literatur auch zu Hause zu üben, stellt Markus Hobi im Interview klar. Wechsel stellen immer auch eine Chance dar und so dürfen wir gespannt sein, wie sich die Bäärgger Musig weiter entwickelt.



1: Sie durften das JMLA Junior entgegennehmen. Von links: Andrin Tarnutzer, Gianluca Tescari und Ladina Beck.

2: Mit dem bronzenen JMLA wurden Melanie Biedermann, Katja Beck und Kathrin Sele ausgezeichnet (von links).

Adventsfeier Lichterglanz – vom Christkind, das lächelte

Die Adventsfeier Lichterglanz am ersten Adventssonntag ist ein schöner Auftakt in die Adventszeit. Dicht gedrängt lauschten die Besucher den musikalischen Klängen und erstanden die selbstgebackenen, selbstgebastelten und selbst ausgewählten Dinge an den zahlreichen Verkaufsständen. Ob Adventskränze, Konfitüren, Dekorationen oder Strickwaren – es war wirklich für jeden etwas dabei am Adventsmarkt der Adventsfeier Lichterglanz. Bei Raclette, Kürbiscrèmesuppe, Maroni, Punsch oder Glühmost konnte man eine kurze Pause einlegen und sich stärken.

Die Jugendmusik eröffnete den offiziellen Teil der Adventsfeier mit Jingle Bells und anderen bekannten Weihnachtsliedern. Vorsteher Christoph Beck begrüßte alle Anwesenden und wünschte eine frohe und glückliche Weihnachtszeit, an der gemeinsam gelacht werden solle. Dies untermalte er mit der amüsanten Weihnachtsgeschichte «Worüber das Christkind lächeln musste».

Nachdem die Weihnachtsbeleuchtung eingeschaltet wurde, war der Jugendchor unter der Leitung von Trix Burkhardt an der Reihe. Die Schülerinnen und Schüler sangen mit vollem Einsatz Lieder wie «In der Weih-

nachtsbäckerei» oder «Stern über Betlehem». Die Kinder der Trachtengruppe unter der Leitung von Angelika Kessel traten danach auf, bevor mit stimmigen Weihnachtsliedern mit Beth Wimmer der offizielle Teil der Adventsfeier beendet war.



Altbekannte und neue Laternen-Lieder sangen die Kindergarten-Kinder und ihre Kindergärtnerinnen am 11. November auf dem Weg ins Dorfzentrum. Wie jedes Jahr feierten sie gemeinsam mit Eltern, Geschwistern und Verwandten das Latäärnalifescht.

Engagiert hatten sich die Kindergärtnerinnen mit den Kindern auf das Latäärnalifescht vorbereitet. Sie studierten Lieder ein, bastelten Laternen mit stimmungsvollen Scherenschnitten und hörten und spielten Geschichten über das Teilen. All das zeigten sie ihren Eltern und Geschwistern voller Stolz. Das Latäärnalifescht ist ein Höhepunkt im Kindergartenjahr. Für die Kinder des ersten Kindergartens ist es der erste grosse Anlass gemeinsam mit ihren Freunden. Die Kindergärtnerinnen geben sich dementsprechend viel Mühe, sodass es für die Kinder und ihre Familien ein unvergessliches Erlebnis wird.

Bei nasskaltem Wetter trugen die Kinder ihre selbstgebastelten Laternen von den

Was hat das Teilen mit dem Latäärnalifescht zu tun?

Am 11. November wird des Heiligen Martin gedacht. Er war ein römischer Soldat, der um das Jahr 316 nach Christus geboren wurde. Der Legende nach ritt er an einem kalten Wintertag an einem Bettler vorbei. Der hungernde und frierende Mann tat ihm leid, und er teilte seinen Mantel mit ihm. In der Nacht erschien ihm der Bettler im Traum und gab sich als Jesus Christus zu erkennen.

Kindergärten ins Dorfzentrum, begleitet von ihren Kindergärtnerinnen und den Familien. Auf dem Dorfplatz warteten Verwandte und Freunde schon gespannt auf die Kinder mit ihren Laternen, wo die Kinder



noch einmal die einstudierten Lieder sangen. Gemeinsam liessen sie das Latäärnalifescht bei Maroni, Glühwein, Chili con Carne und vielleicht auch den Wildmandli ausklingen.

Die Wildmandli sind wieder da!

Am 11.11. beginnt die fünfte Jahreszeit. Die Wildmandli Guggamusik liess daran keinen Zweifel, als sie im Dorfzentrum lautstark aufspielte. Viele Kindergartenkinder und ihre Familien, die gerade das Latäärnalifescht gefeiert hatten, aber auch Freunde der Fasnacht und der Wildmandli Guggamusik sowie Mitglieder der Bärger Narrenzunft trafen sich am 11. November auf dem Dorfplatz, als die Guggamusik lautstark die Fasnacht einläutete.

Der Dirigent Marco Biedermann und seine Wildmandli gaben Klassiker und neuere Stücke aus ihrem Repertoire zum Besten. Natürlich durfte vor allem «Muppet Show» nicht fehlen, aber auch «Show me the way» von Stefanie Heinzmann, «Dark Horse» von Katy Perry, «Closer» von Ne Yo und «Hot Fudge» von Robbie Williams. In den späten Abendstunden spielten die Wildmandli auch noch im Heusträffl auf.

Termine der Bärger Fasnacht 2017

- 1.2. Narrenabend der Bärger Narrenzunft
 - 10.2. Gigox, der Maskenball der Wildmandli
 - 22.2. Kindermaskenball der Wildmandli
 - 25.2. Fasnachtsumzug in Malbun, Malbuner Fasnachtswahlen
 - 26.2. Wahlen des Stäger-Rats im Steg
 - 27.2. Fasnachtsunterhaltung der Harmoniemusik
 - 28.2. Fasnachtsumzug der Bärger Narrenzunft und Finale Furioso
-





Interclub-Mannschaft

Die 3. Liga Interclub-Mannschaft ist in die 2. Liga aufgestiegen. Nach überzeugenden Auftritten gegen Gossau, Weinfelden und Gossau kam es beim letzten Heimspiel zum Showdown um den Aufstieg gegen den TC Wattwil. Vor zahlreichen Zuschauern liess das Team um Erfolgscoach Schädler nichts anbrennen und schickte die Kontrahenten aus der Ostschweiz mit einem klaren 9:0 nach Hause.

Tennisplausch und Gaumenschmaus

Am 13. August 2016 fand auf der Tennisanlage Triesenberg ein Anlass der besonderen Art statt. Die sogenannte «alte Garde» und somit einige der Gründungsmitglieder des Tennisclubs luden den aktuellen Vorstand und die Interclub-Mannschaft zum Tennisplausch mit anschliessendem Gaumenschmaus ein. Bei herrlichem Wetter wurden am frühen Nachmittag die Rackets geschwungen und hartumkämpfte Ballwech-

sel ausgetragen. Nach der sportlichen Betätigung folgte der gemütliche Teil. Ein Rückblick in die Gründungszeit, Anekdoten über historische Interclub-Partien und den Aufbau des heutigen Clubhauses sowie ein kurzer Ausblick auf die geplante Sanierung der Tennisplätze und den Neubau des Clublokals rundeten den tollen Anlass ab. An dieser Stelle ein riesiges Dankeschön an die «alte Garde». Dieser Anlass hätte es verdient, zu einer Tradition zu werden.

Einzel-Clubmeisterschaften Aktive

Die Clubmeisterschaft wurde im Gruppenmodus gespielt, somit hatte jeder Teilnehmer mindestens zwei Spiele. Die zwei Gruppenersten jeder Gruppe und die zwei besten Gruppendritten stiegen in die Achtelfinals auf. Für die Halbfinals und somit den Finaltag vom 27. August 2016 qualifizierten sich Titelverteidiger Oli Schädler, Roger Steuble, Matthias Beck und Roman Beck. In den beiden mitreissenden Halb-

finals setzten sich Oli Schädler gegen Matthias Beck und Roger Steuble gegen Roman Beck in jeweils drei hartumkämpften Sätzen durch. Im anschliessenden Finale war den beiden Akteuren ihre Hitzepartie vom Nachmittag deutlich anzumerken. Bewusst wurden die Ballwechsel kurz gehalten. Am Ende entschied Oli Schädler die spannende Begegnung in drei Sätzen für sich und krönte sich nach seinem Vorjahressieg erneut zum Clubmeister.

Die beachtliche Teilnehmerzahl der diesjährigen Aktiv-Clubmeisterschaft zeigt deutlich, dass sich der Tennissport am Bärig wieder im Aufschwung befindet und die Bemühungen des Vereins allmählich Früchte tragen. Mit den am Finaltag durchgeführten Bambini- und Damen-Schnuppertrainings konnten weitere Spielerinnen und Spieler für den Tennissport begeistert werden.

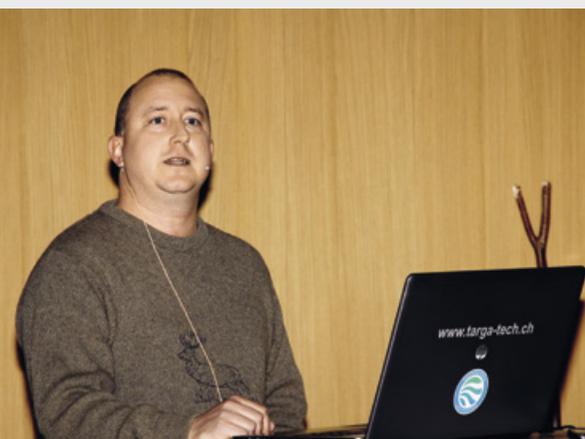
Junioren-Clubmeisterschaft

Bei den Junioren fanden die Halbfinals und Finals am 14. September 2016 statt. Unter der Turnierleitung und Betreuung von Trainerin Emanuela Smilyanova sowie Diana Heeb und Oli Schädler vom Vorstand spielte der Nachwuchs die Sieger bei den Mädchen und Jungen aus. Bei herrlichem Spätsommer-Wetter konnten spannende und hochstehende Matches bestaunt werden. Schlussendlich setzten sich Salome Gassner bei den Mädchen und Matthias Verling bei den Jungs durch.



- 1: Die Finalisten bei den Aktiven von links: Matthias Beck, Roger Steuble, Clubmeister Oli Schädler und Roman Beck.
- 2: Der Tennish Nachwuchs zusammen mit Diana Heeb und Oli Schädler vom Vorstand sowie Trainerin Emanuela Smilyanova (von links in der hinteren Reihe).
- 3: Sportlicher Erfolg für die Interclub-Mannschaft des Tennisclubs. Sie ist in die 2. Liga aufgestiegen.

Wissenswertes über die Jagd



Der Vortrag von Roger Steuble über die Jagd im Mehrzwecksaal von Verwaltungsgebäude am Sonntag, 20. November, vermittelte viel Wissenswertes über die heimischen Wildtiere und die Jagd. Die zahlreich erschienen Zuhörer kamen in den Genuss eines kompetent vorgetragenen und gut aufgebauten Vortrags. Während rund 45 Minuten beleuchtete Roger Steuble alle Aspekte rund um das Jagdwesen.

Er begann mit einer allgemeinen Einführung über die Jagd und die Wildtiere in Liechtenstein, berichtete über die Geschichte der Jagd und wie sie organisiert ist, zeigte anhand von Beispielen den Jahresablauf und auch die bekannte Problematik «Wald und Wild» wurde nicht ausgespart. Am Schluss seiner Präsentation warf Roger Steuble einen Blick in die Zukunft und liess das Publikum an seinen Visionen teilhaben. Die Steger Weisenbläser umrahmten den Vortrag musikalisch und am Schluss konnte die Ausstellung der Bilder von Erich Beck

zum Thema Wildtiere besichtigt werden. Nicht nur für Jagdbegeisterte ein sehr interessanter Nachmittag.

1: Zusätzlich konnten die Bilder von Erich Beck betrachtet werden.

2: Die Steger Weisenbläser Daniel Beck und Matthäus Gassner.

3: Seit seinem 5. Lebensjahr jagdlich aktiv, Roger Steuble.

Gratulation im Namen der Gemeinde

Langjährige Mitglieder von Triesenberger Ortsvereinen werden gemäss Ehrungsreglement der Gemeinde Triesenberg für 30, 40, 50 oder 60 Jahre aktive Vereinstätigkeit geehrt. Vorsteher Christoph Beck konnte dieses Jahr am Freitag, 25. November, Maria Foser, Balzers, und Oskar Malin, Mauren, für jeweils 30 Jahre aktive Mitarbeit im Samariterverein auszeichnen. Im Restaurant Kainer traf man sich mit Partnern zu einem gemütlichen Nachtessen, wo der Vorsteher sich im Namen der Gemeinde bei den Jubilaren für ihren Einsatz bedankte und ihnen Geschenkgutscheine sowie die Ehrenurkunden der Gemeinde überreichte.

Gratulation zur Eintragung ins Goldene Buch

Für Liechtenstein als rohstoffarmes Land stellt Bildung eine wertvolle ökonomische Ressource dar. Dabei ist die Berufslehre ein enorm wichtiger Erfolgsfaktor und eine gute Investition in die Zukunft. Wer mit der Note 5.3 oder besser abschliesst, darf sich auf Schloss Vaduz ins Goldene Buch eintragen. Raffael Beck, Eggstrasse 8, wurde diese Ehre am 16. September aufgrund seines sehr guten Abschlusses als Gipser (Note 5.6) bei der Gebrüder Beck AG, Triesenberg. Raffael erhielt von der Gemeinde ebenfalls



einen Geschenkgutschein als Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistung und wurde zum Nachtessen ins Restaurant Kainer eingeladen.

Raffael Beck wird versuchen, in die Fussstapfen seines Bruders Lukas zu treten, der

bereits Gold an Berufsweltmeisterschaften geholt hat. Er nimmt vom 14. bis 19. Oktober an den WorldSkills Abu Dhabi 2017 teil. Im Namen aller Triesenberger Einwohnerinnen und Einwohner wünschen wir Raffael eine gute Vorbereitung und viel Erfolg in Abu Dhabi.

Sensibilisierung zum Korruptionstatbestand

Per 1. Juni 2016 ist die jüngste Revision des liechtensteinischen Strafgesetzbuchs in Kraft gesetzt worden. Mit dieser Revision wurde das liechtensteinische Korruptionsstrafrecht den internationalen Vorgaben angepasst. Mit der Einführung eines neuen Tatbestands der Bestechung und Bestechlichkeit im privaten Sektor, der umfassenden Überarbeitung der bestehenden Korruptionstatbestände im Strafgesetzbuch sowie der neuen Legaldefinition des Amtsträgers werden nun die internationalen Standards im Bereich der Korruptionsbekämpfung umgesetzt.

Die Korruptionstatbestände gelten sowohl für die Angestellten der Gemeindeverwaltung als auch für gewählte Gemeinderäte. Deshalb wurde das Schulungsmodell zur Korruptionsprävention, welches bisher in der Landesverwaltung zum Einsatz kam, um Aspekte der Gemeindeebene ergänzt.



Auf Einladung von Vorsteher Christoph Beck haben Andreas Schädler, Chef Kriminalpolizei, und Dr. Frank Haun, Leiter-Stv. Staatsanwaltschaft, am 29. November, mit ihrem spannenden Vortrag im Theodulsaal umfassend über die Gesetzeslage sowie die verschiedenen Tatbestände informiert. Damit wurden die anwesenden



Gemeinderäte und Gemeindeangestellten auf die Gefahren hingewiesen und sensibilisiert, was die Korruptionsrisiken anbelangt.

1: Andreas Schädler, Leiter Kriminalpolizei
2: Dr. Frank Haun, Leiter-Stv. Staatsanwalt



Beim FC Unterhaltungsabend im Dorfsaal am Samstag, 21. November, wurde wiederum ein abwechslungsreiches Programm geboten. Alle Fussballer, angefangen bei den kleinsten Junioren bis hin zu den Spielern der ersten Mannschaft, zeigten auf beeindruckende Art und Weise, dass sie auch auf der Bühne eine gute Figur machen. Den Auftakt machten die vielen Junioren. Ein weiterer Höhepunkte war sicherlich die Komödie «Reizwüsch-Düranand» von Janine Berger. Die sechs Schauspieler Georges Berger, Gilbert Nigg, Isabella Heeb, Désirée Hoop, Larissa Berger und Iris Ott verkörperten Charaktere, die allesamt etwas zu verbergen hatten. Da zudem keiner den anderen verstehen konnte oder wollte, herrschte zeitweise wirklich grosse Verwirrung – «as gross Düranand halt». Wie so oft kamen am Ende all die kleinen Geheimnisse und damit die Wahrheit doch noch ans Licht.

Wer darf bleiben?

Die Aktiven nahmen sich in ihrer TV-Show dem aktuellen Thema «Zuwanderung» an. Harish aus Indien, Svetlana aus der Slowakei, der «Tschügger» Kevin und Lukas aus Deutschland waren die Ausländer, die in Triesenberg heimisch werden wollten. Während Harish sich als Bauer bewarb, folgte Svetlana einem tollen Stellenangebot, Kevin wollte nach Triesenberg, weil es ihm am Bäarg einfach gefällt und Lukas liebäugelte mit einem Job als DJ in der Gitzhöll. Sie alle mussten sich dem Saalpublikum stel-

«Folge verpasst? Ihr findet «Hoi Triisabärg – Die Einwanderer» auch auf YouTube.»



len, das letztendlich entschied, wer denn nun bleiben darf und wer nicht. Das Votum des Publikums war klar, alle bis auf den «Tschügger» Kevin dürfen am Bäarg bleiben.

Nach der mit Spannung erwarteten Tombolaziehung am Programmende lud die

gemütliche FC Bar zum Verweilen ein. Das Publikum im gut gefüllten Dorfsaal kam wie immer voll auf seine Kosten und wird sich den Termin der FC Unterhaltung im kommenden Jahr bereits vorgemerkt haben.

1.

Wann findet der Zukunftsworkshop mit der Bevölkerung statt?

In der Herbstausgabe lautete die Schätzfrage zur Gemeindeverwaltung: **Wie viele Hydranten sind auf dem gesamten Gemeindegebiet von Triesenberg verteilt zu finden?**

Die richtige Antwort lautet: **Das Gemeindegewässerwerk betreut auf dem Gemeindegebiet insgesamt 231 Hydranten.** Genau diese Anzahl an Hydranten hat Beatrice Beck, Bergstrasse 124, geschätzt und gewinnt einen Gutschein in der Höhe von 150 Franken beim Denner Satellit von Philipp Feger.

2.

Was für einen Beruf übt der Dirigent der Wildmandli Guggamusik, Marco Biedermann, aus?

Die Rückmeldungen bei unserem «neuen» Quiz mit Schätzfragen zu Themen rund um die Gemeindeverwaltung sind von Ausgabe zu Ausgabe rückläufig. Für die Winterausgabe kehren wir deshalb zu den bewährten drei Fragen zum Dorfspiegelinhalt zurück. Im kommenden Jahr werden wir dann das Quiz auf neue Füsse stellen. Wer Ideen oder Anregungen dazu hat, kann uns diese gerne mitteilen.

3.

Wann wurde der Hintersassen-Status offiziell aufgehoben?

Macht bitte alle mit beim Dorfspiegel-Quiz in der Winterausgabe. Wer die drei Fragen richtig beantwortet, hat die Chance einen Gutschein im Wert von 150 Franken bei der Metzgerei von Wendelin Schädler zu gewinnen. Mitmachen lohnt sich also.

Senden Sie die Antworten bis Freitag, 5. Februar 2017, an: Dorfspiegel-Quiz, Landstrasse 4, 9497 Triesenberg oder an info@triesenberg.li.

Personalwesen

Dienstjubiläum

25 Jahre

14. Oktober

– Adolf (Dölf) Käslin (1), Mitarbeiter Werkdienst

5 Jahre

1. Dezember

– Patrick Klösch (2), Leiter Werkdienst

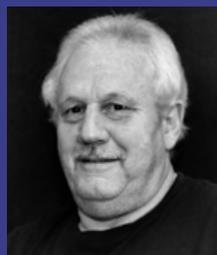
Wir danken Dölf und Patrick für ihre Treue zur Gemeinde und wünschen ihnen weiterhin viel Freude bei ihrer Tätigkeit.

Eintritt

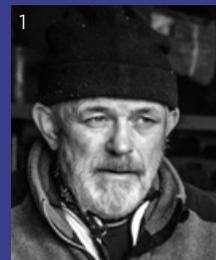
Am 14. November hat Nicole Eberle (3) ihren Dienst als Fachsekretärin Gemeinderat und Personal angetreten. Wir heissen Nicole herzlich willkommen und wünschen ihr viel Freude und Erfolg bei ihren neuen Aufgaben.

Austritte

Per Ende Oktober ist Maria Sele (4), Fachsekretärin Gemeinderat / Personal / Soziales, nach 24 Jahren im Dienst der Gemeinde ausgetreten. Wir danken ihr für die langjährige Mitarbeit und wünschen ihr auf dem weiteren Lebensweg alles Gute.



Ende Dezember wird Wassermeister Bertram Beck offiziell in die Frühpension eintreten. Wir danken auch ihm für die langjährige Treue zur Gemeinde. Mehr als 32 Jahre war er im Wasserwerk tätig. Wir wünschen Bertram im wohl verdienten Ruhestand alles Gute, vor allem beste Gesundheit.



Gesehen von dem fürstl. Oberamte mit dem Beifügen, daß gegenwärtiger
 Heimathschein nur für die Zeit von *dre* Monaten v. J. bis zum
 21. *ten* *Januar* 1840 gültig seye, nach deren Verlauf derselbe, wenn dessen
 Verlängerung nicht gehörig erwirkt wurde, zum Erweise des Heimathrechtes
 dem Besitzer nicht mehr dienen könne; daß ferner diese Urkunde für sich keine
 eigenthümliche Reiseschrift sey, sondern lediglich dessen Heimathsverhältnisse und
 Persönlichkeit umfasse und nur zu dem Ende ansgefertiget seye, als solche
 Ausweise in ein- oder dem andern Staate verlangt werden.

Baduz den 27 ten *November* 18 *Langsf* *1840*



Carl. Mühlmann
Landvogt

Beim Ausgange sind somit bewilligt
auf die Person Mann im Alter von
sechzig Jahren Aufenthalt in
der Provinz
und
den
den 28ten Jan 1840



Mühlmann

Hintersassen in Triesenberg

«Hintersassen» sind Personen und Familien, die in einer Gemeinde heimatberechtigt waren, jedoch nicht – oder nur sehr eingeschränkt – über den Bürgernutzen verfügten. Sie gehörten zur dörflichen Unterschicht. Ohne landwirtschaftliche Nutzungsrechte waren Hintersassen oft gezwungen, ihre Heimatgemeinde zeitweise zu verlassen, um zu überleben.

von Klaus Biedermann



Dörfliche Unterschicht ohne landwirtschaftliche Nutzungsrechte

Wie kam es dazu, dass sich Hintersassen trotz schwieriger Perspektiven auch in Triesenberg niederliessen? Hier ist der Blick zunächst auf nicht-sesshafte Personen zu richten, die oft auch heimatlos waren. Diese waren noch rechtloser als die Hintersassen. Vor allem in ländlichen Gebieten waren Sesshafte und Fahrende indes aufeinander angewiesen. Nicht-sesshafte Handwerker und Händler boten in den Dörfern ihre Dienstleistungen und Waren an. Für Triesenberg, erst ab 1868 durch eine befahrbare Strasse erschlossen, war dies besonders wichtig. Manche dieser nicht-sesshaften Personen erhielten, dank eines längeren oder wiederkehrenden Aufenthalts in Triesenberg, schliesslich hier ein Heimatrecht zugesprochen. Exemplarisch werden in diesem Beitrag Angehörige der Familien Kung, Knobel und Wagner vorgestellt. Alle drei Familiennamen sind heute in Triesenberg ausgestorben.

Aufnahme von Johann Jakob Kung als Hintersasse

Der Fall des Johann Jakob Kung (auch «Kumm» geschrieben) ist ein Musterbeispiel einer geregelten Hintersassen-Aufnahme. Johann Jakob Kung bat am 7. August 1791 das Oberamt in Vaduz schriftlich um Aufnahme in den liechtensteinischen Untertanenverband: Kung selbst sei in Sagogn (GR) geboren, sein aus Savoyen stammender Vater starb, als er (Kung) zwölf Jahre alt gewesen sei. Kung habe bei Landammann Johann Wachter in Vaduz als Knecht gedient, zudem sei er an verschiedenen Orten als Zimmermann und Schreiner tätig gewesen. Seit vier Jahren sei er nun mit der Triesenbergerin Katharina Sele verheiratet.

Die Gemeindevorsteherung von Triesenberg unterstützte am 16. August 1791 die Aufnahme Kungs als Liechtensteiner mit einem positiven Leumundszeugnis. Landvogt Franz Xaver Menzinger schickte am



21. August Kungs Gesuch mit Beilagen nach Wien, der Fürst stimmte am 20. September dem Gesuch zu. Dieser wurde nun Liechtensteiner Untertan (Staatsangehöriger) und zugleich Hintersasse in Triesenberg. Johann Jakob Kung musste für seine Aufnahme als Liechtensteiner 25 Gulden Reichswährung bezahlen. Diese Summe entsprach etwa dem Wert von 125 Hühnern. Zahlungen in Raten waren durchaus üblich.

Johann Jakob Kung musste für seine Aufnahme als Liechtensteiner 25 Gulden Reichswährung bezahlen. Diese Summe entsprach etwa dem Wert von 125 Hühnern.

Familien Knobel und Wagner

Förderte im ersten Fall die Heirat mit einer Triesenbergerin die reibungslose Aufnahme als Hintersasse, so war dies bei den Familien Knobel und Wagner etwas schwieriger. Der in Tisis geborene Johann Georg Knobel ist erstmals zwischen 1805 und 1811 als Hintersasse in Triesenberg nachweisbar. Er entstammt einer grösseren, vor allem in Vorarlberg auftauchenden, über mehrere Generationen nicht-sesshaften Sippschaft. Das Oberamt in Vaduz nannte 1827 den als Kesselflicker tätigen Knobel einen vermögenslosen Vagabunden. Seine Familie hielt sich damals an verschiedenen Orten in Vorarlberg und Liechtenstein auf. Mit Maria Magdalena Item, geboren in Röns (Vorarlberg), zeugte Johann Georg Knobel acht gemeinsame Kinder. Von einer Tochter, der Besenbindein und Korbflechterin Kreszentia Knobel (1832-1908), wird noch die Rede sein.

Da diese Familie Knobel sich 1842 gerade in Triesenberg aufhielt, wurde sie als dieser Gemeinde zugehörig erklärt. Dies geschah im Einklang mit dem neuen Gemeindegesetz von 1842. Hier heisst es in Paragraf 60: «Die dem Lande zugewachsenen fremden Leute, welche nicht mehr entfernt werden können, und die in früheren Zeiten aufgenommenen sogenannten Staatsbürger, welche nicht ausdrücklich einer bestimmten Gemeinde zugewiesen worden sind, werden als Hintersassen jener Gemeinde erklärt, in welcher jene bei Erscheinung dieses Gesetzes ihren ordentlichen Wohnsitz genommen hatten.» Damit erhielten die Knobel ein Heimatrecht in Triesenberg und konnten nicht mehr ausgewiesen werden.

Bereits ab 1817 waren Angehörige der Familie Wagner als Hintersassen in Triesenberg. Die Wagner kamen wohl aus Oberschwaben. Dieser Familie entstammte der als Korbflechter, Schreiner und Seiltänzer tätige Johann Wagner. Er heiratete 1864 Agatha Bauer aus Lustenau. Diese Vorarlberger Gemeinde hatte zuvor der Gemeindekasse von Triesenberg 110 Gulden bezahlt, als Vorbedingung für

Agatha Bauers Einbürgerung in Triesenberg. Ohne diese Bezahlung hätte das mittellose Paar auch keine Heiratsbewilligung erhalten. Agatha Bauer und Johann Wagner hatten sechs Kinder, darunter die Tochter Wilhelmina Wagner (1874-1943). Sie lernte – wie ihr Vater – die Korbflechterei, blieb aber von der Unterstützung durch die Gemeinde abhängig. Sie war nie wirklich akzeptiert in Triesenberg. Man rief ihr Schimpfnamen nach, so auch «Schlegalbättleri», weil ihre Grosseltern unter dem Gemeindevorsteher Franz Josef Schlegel das Heimatrecht in Triesenberg erhalten hatten.

Staatliches Heiratsverbot für Mittellose

Dass für die Heirat zwischen Johann Wagner und Agatha Bauer Geld bezahlt werden musste, überrascht nicht. Schon im Jahr 1804 hatte das Land Liechtenstein festgelegt, dass für jede Eheschliessung eine Zustimmung der politischen Behörden nötig war. Der Staat konnte so mittellosen Paaren das Heiraten verbieten. In Zukunft musste jedes heiratswillige Paar in Liechtenstein ein gewisses Vermögen vorweisen. Mit diesem Beschluss wollte man verhindern, dass sich arme Leute unkontrolliert vermehrten. Unverheiratet zusammenlebende Paare, die Kinder zeugten, gab es trotzdem.

Jedes heiratswillige Paar in Liechtenstein musste ein gewisses Vermögen vorweisen. Damit wollte man verhindern, dass sich arme Leute unkontrolliert vermehrten.

Die in Mauren heimatberechtigte Anna Maria Kirschbaumer (1812-1882) lebte von circa 1830 bis 1846 im Konkubinat mit dem Triesenberger Hintersassen Josef Bauer. Sie hatten (mindestens) sechs gemeinsame Kinder, unter ihnen den Sohn Josef Kirschbaumer (1831-1897). Die Gemeinde Triesenberg weigerte sich, für diese arme Familie aufzukommen. Die lokalen Behörden drängten auf eine Trennung der Eltern, de facto auf eine Abschiebung der Familie. Das veranlasste Josef Bauer nachträglich 1854 zur Feststellung: «Allein in meiner Gemeinde Triesenberg protestierte man gegen die Kirschbaumerin, die nach Mauren gehört, und die Maurer wollten wieder mich nicht.»

1: Korbflechterin Wilhelmina Wagner (1874-1943).

Unbekannter Fotograf. Quelle: Privat Klaus Biedermann. (S. 36)

2: Hochzeitsurkunde aus Rom für Kreszentia

Knobel und Josef Bauer, 1852. Quelle: Amt für Kultur, Liechtensteinisches Landesarchiv, Vaduz. (S. 39)

Eine Triesenbergerin heiratet in Rom

Der Vaduzer Landvogt Peter Pokorny kritisierte bereits 1828, «liederliches Gesindel» finde «zu allen Zeiten sichere Zuflucht in Rom», um dort heiraten zu können. Tatsächlich kümmerte sich die katholische Kirche wenig um staatliche Eheverbote. Der erwähnte Josef Bauer hatte sich 1846 von Anna Maria Kirschbaumer getrennt und wollte 1850 Kreszentia Knobel heiraten. Das Paar reiste nach Rom, wo es 1852 im Petersdom kirchlich getraut wurde. Josef Bauer und Kreszentia Knobel reisten zurück mit einer auf lateinisch geschriebenen Hochzeitsurkunde, die sie sogleich dem Triesenberger Pfarrer vorlegten. Das führte zu ihrer Verhaftung. Ihnen wurde die verbotene Eheschliessung im Ausland zur Last gelegt.

Weshalb nahm das Paar diese strapaziöse «Hochzeitsreise» auf sich, um nach der Rückkehr trotzdem gerichtlich belangt zu werden? Besonders nicht-sesshafte ledige Frauen wurden diffamiert, oft mit Prostituierten gleich gesetzt. Konnte eine solche Frau einen Trauschein vorlegen, so bedeutete dies, dass sie in geordneten Verhältnissen lebte. Das war ein Vorteil im Verkehr mit den Behörden. Aufgrund ihres guten Leumunds fielen die Gefängnisstrafen für das erwähnte Paar eher milde aus: dreieinhalb Monate Arrest für den Schleifer Josef Bauer, drei Monate für seine Frau. Kreszentia Knobel wollte zudem die Kinder ihres Mannes unterstützen, doch wurde ihre Hilfe von diesen offenbar ausgenützt.

Die Ehe zwischen Kreszentia Knobel und Josef Bauer blieb kinderlos. Nach dem Tode Bauers wollte dessen unehelicher Sohn Josef Kirschbaumer im Jahr 1861 die (gleichaltrige) Stiefmutter Kreszentia Knobel heiraten, was ihm verboten wurde. Seine noch lebende Mutter, Anna Maria Kirschbaumer, hatte offenbar einen schlechten Ruf. Die Regierung in Vaduz hielt 1861 fest, diese würde als «ein Bettelweib beinahe allmonathlich aus Vorarlberg in die Heimath abgeschoben» werden. Kreszentia Knobel starb 1908 im Armenhaus in Triesen.

Noch im Tode ungleich

Pfarrer Matthäus Müller meldete am 10. Februar 1897 den Tod des erwähnten Josef Kirschbaumer. Von Beruf ein Schleifer, starb dieser auf Fromahus, er hatte sich 30 Jahre zumeist in Triesenberg aufgehalten. Die Gemeindevorstellung Triesenberg meldete tags darauf den Behörden in Mauren, die Leiche Kirschbaumers werde mit dem Fuhrwerk nach Mauren in das dortige Armenhaus überführt. Die Regierung in Vaduz fragte am 14. Februar die Verantwortlichen in Triesenberg, weshalb diese den Verstorbenen nicht an seinem Wohnort bestattet hätten. Gemäss einer Regierungsverordnung von 1873 seien die Gemeinden zudem verpflichtet, auf ihrem Gebiet Verstorbene auf dem eigenen Friedhof zu beerdigen. Der Triesenberger Vorsteher erwiderte am 16. Februar, man habe bereits zuvor die Gemeinde Mauren kontaktiert und diese über das vermutete baldige Ableben ihres Bürgers

Kirschbaumer informiert. Doch die Unterländer Gemeinde habe nicht geantwortet.

Pfarrer Matthäus Müller schrieb der Regierung am 20. Februar 1897: «Es stand zu befürchten [...], dass die kirchliche Beerdigung des verstorbenen Schleifers Joseph Kirschbaumer, dessen keineswegs gut katholische Lebensweise allgemein bekannt war, sehr viel Aufsehen und übles Gerede verursachen werde; wogegen in Mauren, wo der Lebenswandel des Verstorbenen weniger bekannt, solches nicht zu befürchten war.»

Hier ist in Erinnerung zu rufen, dass Josef Kirschbaumer als uneheliches Kind zur Welt gekommen war. Unehelich Geborene wurden noch bis weit ins 20. Jahrhundert stigmatisiert und ausgegrenzt. Zudem war ihm, wie erwähnt, das Heiraten verboten worden. Die Behörden in Mauren freuten sich nicht über die Ankunft von Kirschbaumers Leiche. Der Triesenberger Vorsteher erwähnte in seinem Brief vom 16. Februar 1897 an die Regierung, die Ortsvorstellung Mauren habe sehr gehässig reagiert, und er resümiert: «Der Stoff zum Schimpfen ist daher nicht ausgeblieben, und wird hier vielfach gejubelt, jetzt werden Pfarrer und Vorsteher [von Triesenberg] bestraft.»

Laut Rechnung vom 26. Dezember 1897 hatte die Gemeinde Triesenberg folgende Auslagen für Kirschbaumer gehabt: Je fünf Gulden für Unterstützung während dessen Krankheit sowie für den Leichentransport, dazu fünfeinhalb Gulden für den von Schreiner Josef Beck angefertigten Sarg. Die Regierung nahm eine vermittelnde Position ein. Sie verpflichtete mit Schreiben vom 27. Dezember die Gemeinde Mauren, die Kosten für Unterstützung und Sarg zu übernehmen. Für den Leichentransport würde hingegen die Gemeinde Triesenberg aufkommen.

Offizielle Aufhebung des Hintersassen-Status 1864

Mit dem neuen Gemeindegesetz von 1864 war der Hintersassen-Status offiziell aufgehoben worden. Alle bisherigen Hintersassen erhielten die Gelegenheit, sich in die Nutzungsrechte ihrer Heimatgemeinde einzukaufen. So hätten die Hintersassen das volle Gemeindebürgerrecht erlangt, damit Anrecht auf landwirtschaftlichen Boden sowie auf Holz. Den meisten (ehemaligen) Hintersassen fehlte das nötige Geld für diesen Einkauf. So blieben sie Bürger zweiter Klasse in Liechtenstein. Ohne Gemeindennutzen blieben ihnen folgende Optionen: Weiterführen des traditionellen Handwerks, Arbeit in der Textilindustrie, Dienst als Tagelöhner, Mägde und Knechte sowie die Auswanderung.

Quellen: Klaus Biedermann: «Aus Überzeugung, dass er der Gemeinde von grossem Nutzen seyn werde». Einbürgerungen in Liechtenstein im Spannungsfeld von Staat und Gemeinden 1809-1918. Vaduz, Zürich, 2012. / Amt für Kultur, Liechtensteinisches Landesarchiv, Vaduz: diverse Akten.



S. PIETRO
Principe degli Apostoli
Parrocchia di S. Pietro 376



FIG. IX. P. M.



S. PAOLO
Apostolo delle Genti
Parrocchia di S. Paolo 376

Præsentem facio esse ipsos Vicarium Curatæ Sacre Prætorialis Vaticane Basilicæ Principis Apostolorum de
libro in libro matrimoniorum hujus Curatæ sequentium particulam reperiri, videlicet:

= anno Dni 1852 Die 23^o Januarii =

Prætermissis ex dispensatione denunciationibus atque habita licentia Illmi ac Sni Dni Antonii Ligi Archie-
piscopi Soraniensis et hujus Vicariatus, conjugendi in matrimonium Dni Josephum Bauer filij Anto-
nii de Paracisi di. parochiz Diocesis Curiae et Germaniae et Crescentiam Kuebel fil. Antonii de eadem Paraci-
cia postquam ipsi in prescriptis Sni Dni Nri. Papae Pii IXi habilitatem ad matrimonium inter se contra-
hendum admoniti sunt de parochia ubi subeundi si in patriam redibunt ac per aliud prescriptum Sacrae
Congregationis Universalis Inquisitionis respectum liberum statum ambo juramento firmavere et con-
stat ex actis Sni Francisci Mac-Caslini Vicariatus Soraniensis substituti. Pater D. Joseph Jubaer Praeceptor
Curiae Apostolicae de sacro Basilica Principis Apostolorum a me ipsius Vicario Curato ex auctoritate presen-
tato Illmi ac Sni Dni Vicariatus delegatus hoc mane in sacello Sacris ejusdem Basilicæ canonice inter
rogavit supra D. Josephum Bauer et Crescentiam Kuebel gravi aetate tempore Romae commorantes
conjuges mutuo habito consensu per verba de praesente in matrimonium conjunxit iuxta ritum S. Matris
Ecclesiae praesentibus testibus Antonio Frigari fil. g. Petri Pauli Jomaa et Petro Paulo Anesi fil. Vin-
centii pariter Romae.

In quorum & Datum Romae apud domum parochialem S. Petri in Vaticano die 23^o Januarii 1852.

Alexander Petri Vicarius Curatæ.



Constantinus Misratione Divina Episcopus Albanensis
S. R. E. Card. Patrovi S. Basil. Capae Vicarius Generalis
Romanae Curiae, episcopus Diocesis Soraniensis

Utriusque testamur et D. Alexandrum Petri episcopus recens talem, qualem se ipsum fecit,
et fuit, episcopus scripturis tam in Soraniensis, quam eadem semper ad habitam fuisse fides, prout
illud in prescriptis adhibemus. In quorum
Romae ex Archivio Messis hinc die 24 Januarii 1852.

C. Card. Vicarius



Prætor

Franciscus - Maria Cecchini Subd. Cur.

Wie funktioniert Umweltschutz?



Kommission Natur und Umwelt

Ganz einfach: Indem man sein Verhalten kritisch hinterfragt und ändert. Die Kommission Natur und Umwelt der Gemeinde Triesenberg engagiert sich stark dafür. Ihr Handlungsspielraum ist aber auch beschränkt.

von Silke Knöbl

Getränkedosen und Plastikverpackungen werden achtlos weggeworfen. Gartenabfälle werden im Wald deponiert. Kaputte Gegenstände werden nicht mehr repariert – ein Neukauf ist günstiger. Muss das sein? Hier setzt die Kommission Natur und Umwelt der Gemeinde Triesenberg den Hebel an. «Mit verschiedenen Aktionen wollen wir die Einwohner für einen ressourcenschonenden Umgang mit der Natur sensibilisieren», sagt Fabio Gassner, Gemeinderat und Vorsitzender der Kommission.

Vorzeigebispiel Gemeinde

Die Grundlage für die Aufgaben des Gremiums bildet das Energiestadt-Label, mit dem die Gemeinde seit 2012 ausgezeichnet ist. Toni Gassner, Leiter Bauadministration und Liegenschaftsverwaltung, betreut das Label und ist auch Mitglied der Kommission Natur und Umwelt. Mit der Zertifizierung verpflichtet sich die Gemeinde, gewisse Kriterien einzuhalten. So sollen künftig gemeindeeigene Neubauten im Minergie-Standard errichtet werden. «Und wenn neue Geräte angeschafft werden, müssen diese möglichst energieeffizient sein», erklärt Toni Gassner. «Die Gemeinde muss mit gutem Beispiel vorangehen», ist er überzeugt.

Auch die Nutzung des öffentlichen Verkehrs soll gefördert werden. Ladestellen für Elektrofahrräder sind indes in Triesenberg kein Thema. «In den Talgemeinden fahren viele mit Elektrofahrrädern, dort sind Ladestellen nützlich», sagt Fabio Gassner. «Für eine Berggemeinde wie Triesenberg machen nicht alle Kriterien des Energiestadt-Labels Sinn», ergänzt er.

«Die gesunde Luft atmet jeder ein»

Was das Energiestadt-Label bringt und wie die Einwohner für einen sorgsamen Umgang mit der Natur sensibilisiert werden, erklärt Fabio Gassner im Interview.

Fabio, du bist diplomierter Bautechniker von Beruf. Wieso engagierst du dich in der Kommission Natur und Umwelt?

Ich verbringe meine Freizeit gerne in der Natur. Auch beruflich begleitet mich das Thema. Ich arbeite bei den Liechtensteinischen Kraftwerken, die Photovoltaikanlagen installieren. Deshalb habe ich mich entschieden, in der Kommission tätig zu werden. Zudem hat die Gemeinde der Natur gegenüber eine gewisse Verantwortung, die sie wahrnehmen muss. Die gesunde Luft atmet schliesslich jeder ein. Deshalb sollte sich auch jeder dafür engagieren.

Die Kommission berät den Gemeinderat bei Fragen rund um die Natur und Umwelt. Was heisst das konkret?

Der Gemeinderat muss Stellung zu bestimmten Vernehmlassungsberichten der Regierung nehmen. Hierfür leisten wir die entsprechenden Vorarbeiten. Wir betreuen das Energiestadt-Label, mit dem die Gemeinde zertifiziert wurde. Zudem organisieren wir verschiedene Anlässe wie die Gmeindsputzati oder die Flick-Werkstatt, die wir gemeinsam mit der Jugendkommission durchgeführt haben.



Wie kam die Flick-Werkstatt an?

Sehr gut, weshalb wir im Juni 2017 wieder eine organisieren werden. Bei der Flick-Werkstatt geht es darum, kaputte Gegenstände nicht gleich wegzuworfen, sondern zu prüfen, ob sie repariert werden können. Das ist ein Beitrag, den jeder für die Umwelt leisten kann. Manchmal sind es kleine Dinge, die etwas bewirken können und auch Freude machen.

Was macht ihr bei der Gmeindsputzati?

Bevor das Gras im Frühling zu wachsen beginnt, gehen wir verschiedene Wege in der Gemeinde oder im Alpengebiet ab. Dabei sammeln wir den Abfall ein, der am Wegrand liegt. Bei diesem halbtägigen Anlass kann jeder mitmachen. Als Abschluss gibt's Wurst und Brot für die Helfer. 2016 kam der Anlass wegen des schlechten Wetters leider nicht zustande. Im April 2017 findet aber die nächste Gmeindsputzati statt. Wir hoffen, dass sich wieder viele Helfer an der Aktion beteiligen.

«Man findet Bierdosen und auch Abfallsäcke.»

Findet ihr viel Abfall?

Kommissionsmitglieder, die schon ein paar Mal mitgemacht haben, sind immer wieder erstaunt,

was und wie viel die Leute achtlos wegschmeissen. Man findet Bierdosen und auch Abfallsäcke. Der meiste Müll wird ja während des Jahres von der Werkgruppe gesammelt.

«Mit dem Label legen wir die Energiepolitik-Grundsätze der Gemeinde für die nächsten vier Jahre fest.»

Du hast das Energiestadt-Label erwähnt, mit dem die Gemeinde Triesenberg ausgezeichnet wurde.

Was bringt eine solche Zertifizierung?

Mit dem Label legen wir die Energiepolitik-Grundsätze der Gemeinde für die nächsten vier Jahre fest. Dazu müssen verschiedene Massnahmen umgesetzt werden. Als wir das Label 2012 erhielten, haben wir eine Energiebuchhaltung eingeführt. Darin ist beispielsweise ersichtlich, wie viel Strom, Wasser und Heizungskosten die Gemeindebauten benötigen. Wir stellten fest, dass sich die Kosten für die erwähnten Aufwände durch verschiedene Massnahmen verringert haben. Das Label zu erhalten, kostet zwar Geld. Aber im Gegenzug sparen wir auch einiges ein. Und vor 2012 wurde der Energieverbrauch gar nicht erfasst.

In der Nacht wird die Strassenbeleuchtung teilweise abgeschaltet. Ist das nur ein Tropfen auf den heissen Stein? Müsste man den Hebel nicht woanders ansetzen, um energiesparende Massnahmen umzusetzen?
Sicher ist das nur ein kleiner Teil, aber irgendwo müssen wir anfangen. Diese Massnahme hat auch Nachteile im Hinblick auf die Sicherheit, da es stockdunkel ist. Durch die laufenden Erhebungen sehen wir aber, dass sich die Massnahmen lohnen und sich positiv auf die Kosten auswirken.

Welches sind denn die energiepolitischen Vorzeigeprojekte der Gemeinde Triesenberg?
Ein Paradebeispiel ist sicher das Sonnenstrom-Projekt, bei dem die Einwohner Anteilsscheine für eine gemeinsame Photovoltaikanlage kaufen können. Triesenbergs Wintersportort Malbun bezieht Fernwärme aus dem umweltfreundlichen Hack-schnitzel-Heizwerk in Malbun. Und die bereits erwähnten Anlässe tragen natürlich auch dazu bei.

Im Faktenblatt Energiestadt Triesenberg, Stand 2012, ist zu lesen, dass die Bergbahnen Malbun mit Ökostrom versorgt werden sollen. Ist das noch aktuell?
Das hat man bei der erneuten Zertifizierung im September diskutiert. Die Bergbahnen benötigen viel Strom für den Betrieb der Anlagen. Ob sie die Mehrkosten für Ökostrom in Kauf nehmen würden, ist auch immer eine finanzielle Frage.

Inwiefern kann die Kommission darauf einwirken?
Bei Unternehmen und auch bei Privatpersonen ist das schwierig. Wir können nur aufzeigen, welche Möglichkeiten es gibt. Einwohner, die Fragen zu energiesparenden Massnahmen beim Bau oder bei einer Sanierung haben, können sich direkt an das Baubüro der Gemeinde wenden oder die Energiefachstellen des Landes kontaktieren.

Triesenberg besteht mehrheitlich aus Alpen und Wäldern. Ist das eine besondere Herausforderung für die Kommission?
Ein aktuelles Thema sind die Neophyten, also die fremdländischen Pflanzen, die heimische Gewächse verdrängen. Aber als Berggemeinde haben wir den Vorteil, dass sich diese bei uns nicht so stark vermehren wie in den Talgemeinden.

In diesem Jahr haben Mitarbeitende der LGT Bank mitgeholfen, die Verbreitung der Neophyten einzudämmen. Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?
Die LGT hat ein Freiwilligenprogramm, bei dem sich ihre Mitarbeitenden ehrenamtlich für verschiedene Projekte engagieren können. Die Bank hat uns angefragt, ob wir uns eine solche Aktion vorstellen können. Rund 30 Helfer haben sich beteiligt; sie wurden von der Forstwartgruppe unter der Führung von Thomas Zyndel betreut. Die Aktion kam sehr gut an.

Welche Projekte stehen 2017 im Vordergrund?
Neben der Gmeindsputzati und der Flick-Werkstatt wollen wir einen Energietag organisieren. Bei diesem Anlass soll den Einwohnern aufgezeigt werden, wie sie Energie sparen können. Sie werden unter anderem einen Einblick in Photovoltaikanlagen und Elektroautos erhalten. Auch für die Kinder wollen wir eine Energiespar-Aktion in Zusammenarbeit mit der Gemeindeschule machen.

Wie kommt ihr zu Projektideen?
Wir sind ein tolles Team, das gut zusammenarbeitet. Jedes Mitglied engagiert sich und bringt Vorschläge ein.

1: Die Mitglieder der Kommission Natur und Umwelt von links: Christian Sele, Jürgen Glauser, Diana Heeb-Fehr und sitzend Christian Beck, Fabio Gassner, Roger Steuble und Toni Gassner. 2: Gemeinderat Fabio Gassner hat den Vorsitz der Kommission Natur und Umwelt inne.

Zur Person

Fabio Gassner ist Gemeinderat und Vorsitzender der Kommission Natur und Umwelt. Der 45-Jährige arbeitet als Bau- und Projektleiter bei den Liechtensteinischen Kraftwerken. Fabio Gassner wohnt mit seiner Frau Karin und dem gemeinsamen Sohn Tobias in Triesenberg. Seine Freizeit verbringt er am liebsten mit seiner Familie. Zu seinen Hobbys zählen Radfahren und Skifahren. Gelegentlich ist er auch mit den Tourenskiern unterwegs. Sein Engagement in der Gemeindepolitik nimmt ebenso Freizeit in Anspruch.





«I bi anderscht, wenn



Porträt Marco Biedermann – Wildmandli Dirigent

«Stille Wasser gründen tief» oder «Wehe, wenn sie losgelassen» wären durchaus passende Alternativen für den Titel.

Marco Biedermann, Dirigent der Wildmandli Guggamusik ist gelernter Schreiner, ein ruhiger und sympathischer junger Mann. Einige Wochen im Jahr schlüpft er – gemeinsam mit 44 Wildmandli – in den «Fasnachts-Hudla». Was während dieser Zeit anders ist, erzählte er im Porträt.

von Isabel Fehr

i dr Hudla a ha»



Dass der Termin unseres Interviews ein besonderer Abend war, wurde mir erst bewusst, als wir schon im Gespräch waren. Am 10. November, also am Vorabend des offiziellen Fasnacht-Startschusses sprachen wir über die närrische Zeit und natürlich darüber, wie es dem Dirigenten so kurz vor der «Saisoneröffnung» geht. Marco lässt sich aber nicht aus dem Konzept bringen und meint ruhig: «Es geht noch – das Kribbeln beginnt erst ein bis zwei Minuten davor». Nach dem Latärnaliumzug gehe es auf dem Dorfplatz los, dann traditionsgemäss weiter in den Heusträffl, wo die Wildmandli ihre Lieblingsjahreszeit einläuten. Die richtige Fasnacht beginne für ihn und seine Wildmandli aber erst am 6. Januar 2017.

Von Weissküfern und Schreineren

Der 31-jährige Triesenberger ist gelernter Schreiner. Seit seiner Lehre arbeitet er in der Schreinerei Erich Beck im Steinord, privat lebt Marco Biedermann mit seiner Ruggeller Freundin Vanessa im Dorfzentrum direkt unter der Gemeindeverwaltung. Weshalb er denn gerade den Schreinerberuf wählte, der Vater habe doch ein Elektro- und Telecom Fachgeschäft? Die Antwort von Marco kommt prompt:

Auch Freundin Vanessa ist ein Wildmandli und reist gerne. Hier die beiden 2016 auf dem London Eye Riesenrad.

«Ich wollte etwas Erschaffen, Türen, Betten, Tische und so weiter, das gefiel mir am Beruf des Schreiners. Komischerweise interessierte mich Stromer nie richtig, obwohl mich Tätä öfters mitnahm. Vielleicht habe ich das Gespür fürs Holz von meinem Ehni geerbt, er war ein «Wiiss-Chüafer»...». Aha. Für alle, die es nicht wissen, Weissküfer waren traditionelle Handwerker, welche verschiedene Gerätschaften für die Milch- und Alpwirtschaft aus einheimischen Hölzern herstellten, wie beispielsweise Butterfässer, Melkstühle oder Geschirr für die Käseproduktion.

Musikgehör und Taktgefühl

Wird man einfach so Dirigent einer Guggamusik oder braucht es dazu spezielle Fähigkeiten? Marco spielte in der Primarschule Flügelhorn, danach versuchte er sich kurz in der Jungmusik und lernte – weitestgehend im Selbststudium – noch Schlagzeug zu spielen. In die Guggamusik kam er im Jahr 2005, mit 19 – «ich wollte es einfach ausprobieren, weil mir die närrische Jahreszeit gefiel und noch immer gefällt». Zunächst spielte Marco zwei Jahre Posaune, «dann fragte mich der damalige Dirigent Markus Beck, ob ich nicht seinen Job übernehmen würde». Gesagt, getan: Der Vorgänger brachte ihm das Wichtigste bei, damit Marco ungefähr wusste «wie, was, wo?». Heute spielt er nur noch selten, hie und da Trompete. Wirklich anders als bei einem Dirigenten einer normalen Musik ist, dass die Wildmandli nicht mit Noten, sondern mit Zahlen arbeiten, ganz einfach deshalb, weil nicht alle «Nota läsa chunnand». Und ja, was bei seinem Amt auch helfe seien «as bits as Musigghör und as Taktgefühl sött ma scho ha» sowie viel Freude an den Proben.



Fast wie ein Schafbauer

Bei der Frage, ob es denn zwei Marco Biedermann gäbe – einen vom Frühling bis in den Winter und einen für die Fasnacht? Er lächelt und meint: «Momol, ma ischt scho anderscht, sobald ma dr Hudla a hed. Dann muss ich 44 Personen im Griff haben, das geht durchaus, aber es braucht Nerven und Disziplin. Es ist mit einem Schafbauer vergleichbar, der muss seine Schäfchen auch ständig im Zaum halten. Glücklicherweise sind Präsident Janin Hilbe und ich ein gutes Gespann, zusammen gelingt es uns meistens, unsere Wildmandli zu bändigen». Ein besonderes Wildmandli-Highlight findet nur alle zwei Jahre statt: neue Kleider beziehungsweise Kostüme oder eben «Hudla» werden angefertigt. Auch heuer ist es wieder soweit. Am 11. November um 11 Uhr 11 wurden die

«Momol, ma ischt scho anderscht, sobald ma dr Hudla a hed.»

neuen Farben auf der Website www.wildmandli.li präsentiert. Am 7. Januar 2017 werden sie nach einem Fototermin erstmals in der Öffentlichkeit präsentiert. Abends beginnt die Fasnacht dann so richtig mit der Pföhnacht, dem Maskenball in Balzers.

«As bits as Musigghör und as Taktgefüül sött ma scho ha.»

Das Muppet Show Lied

Die Wildmandli Guggamusik sind ein wahrlich demokratischer Verein, so darf beispielsweise an der jährlichen Mitgliederversammlung jedes Mitglied Wünsche anbringen, welche Lieblingslieder die Gruppe als Nächstes einstudieren soll. Diese Vorschläge werden dann in einem 5-köpfigen Musikkomitee diskutiert. Dort wird schlussendlich auch die finale Auswahl getroffen. Für die kommende Saison ist die Wahl auf drei schöne neue Stücke gefallen, findet Marco. «Wir spielen neu von James Arthur «You're nobody 'til somebody loves you», «Masterpiece» von Jessie J und «Don't worry» von Madcom feat Ray Dalton, drei wirklich coole und fetzige Songs». Gibt es auch ein typisches Wildmandli-Lied? Ziemlich sicher sei es das «Muppet Show Lied», das spielen die Wildmandli bereits seit über 25 Jahren und es ist jede Fasnacht erneut mit auf dem Programm.



Ein eingeschworenes Team

Die Wildmandli sind nicht ausschliesslich im Land unterwegs, der Verein wird auch immer wieder an Fasnacht-Abende oder Fasching-Veranstaltungen im benachbarten Ausland eingeladen. Marco erinnert sich an viele schöne Orte und unvergessliche Momente. In besonderer Erinnerung wird ihm jedoch der Auftritt in Kitzbühel bleiben. «Kitzbühel war sicherlich eines der ganz grossen Highlights, da wurden wir gar vom ORF gefilmt und auf der Grossleinwand im Ziel gezeigt. Vor so vielen Menschen spielen zu dürfen, das ist schon eindrücklich». Dieses Jahr steht ein Narrentreffen in Deutschland auf dem Terminkalender. Auf den Reisen seien die Vereinsmitglieder jeweils ein «eingeschworenes Trüppchen unter sich». Selbst der Chauffeur vom Busunternehmen Philipp Schädler gehört seit vielen Jahren mit zum Wildmandli-Team, «das ist schön und das macht das Vereinsleben aus», findet Marco.

Die Guggamusiker sind «treue Seelen», viele bleiben ungefähr 10 Jahre aktiv dabei, nach zehn Jahren erhält man erstmals eine Ehrung, nach 15 wird man gar Ehrenmitglied. «Einige sind bloss drei- oder vier Jahre dabei, jeder wie er will. Hauptsache, man versucht es einmal, dann spürt man schnell, ob es einem passt oder nicht». Am längsten dabei waren Nöbi Gassner, Michael Gätzi und «dr Denk eppa» alias Günther Sele (†) mit ungefähr 18 Jahren Vereinsmitgliedschaft.

2: Dirigent Marco spielt hier und da auch noch Trompete.

3: Marco auf seiner Amerikareise 2015 im Cable Car.

4: Die Wildmandli sind eine eingeschworene Truppe. Im Bild am Guggerausflug 2015 in Hintertux im Zillertal, von links: Mario Becker, Vincent Beck und Marco Biedermann.

Zehn Jahre «an der Front» sind genug

Die Frage nach seinem Unruhestand beantwortete Marco freundlich, vielleicht ein klein wenig wehmütig, aber auch klar und deutlich: «Das wird mein letztes Jahr als Dirigent sein, 10 Jahre an der Front sind genug, die runde Zahl passt für mich und die Entscheidung ist gefällt. Ich hatte eine wunderbare Zeit und wünsche mir für das letzte Jahr viele schöne Momente, super Auftritte, gutes Wetter und hoffentlich einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin, die das Amt mit viel Freude übernehmen wird». Noch ist der Nachfolger nicht bestimmt, Marco ist ja auch noch amtierender Dirigent. «Wer will, kann sich ab sofort bei uns melden», lacht Marco. Und was erwartet er von der Fasnacht 2018/19? «Ich werde eine Reihe zurücktreten und die Fasnacht als normales Wildmandli geniessen. Ganz ehrlich, ich freue mich darauf, einfach wieder einmal nur «dr Grappa hina nachi ds schläärpä!»

Von Bägern und Fasnächtlern

Marco lebt und arbeitet in Triesenberg und verbringt seine Freizeit dort. «D Ussicht nümmd ma zwar für sälbstverständlig, abr äs ischt eifach schö da am Bäarg». Am liebsten wäre ihm, wenn man am Bäarg auch in Zukunft mit allen per Du bleibt, «das ist eine schöne Eigenheit von uns». Als wichtig empfindet Marco auch, dass die Triesenberger ein gesundes Miteinander pflegen, damit sich die Gemeinde weiterentwickeln kann. Er habe hier seine Familie, die Kollegen und seine Arbeitsstelle. Dennoch sei er sowohl beruflich als auch privat öfters im Land. Selbst Vanessa – die Ruggeller Freundin von Marco – habe sich mittlerweile eingelebt und fühle sich sehr wohl in Triesenberg. Natürlich erübrigt sich die Frage, wo sich die beiden denn kennengelernt haben: An der Fasnacht, wo sonst? Marco beginnt unverzüglich nachzudenken und meint schmunzelnd «ich kenna





an huufa, wa dr Fründ oder Fründi ar Fasnacht kenna glärnat händ». Es sei durchaus einfacher, wenn der Partner beziehungsweise die Partnerin auch ein Fasnachtsfreund oder Guggamusik-Mitglied sei, weil man sich sonst während der närrischen Zeit kaum sehen würde und es viel Verständnis brauche. Wenn wir beide uns richtig besinnen, war dies beim amtierenden Vorsteher und seiner Frau ähnlich...

In die Ferne schweifen

Nach dem Rambazamba der Fasnachtszeit, träumt er jeweils vom Reisen. «Wenn man einmal vom Reisefieber angesteckt wurde, so wie wir, gehen einem die Träume nicht aus. Wir waren letztes Jahr auf einer Rundreise durch Kalifornien, 2012 auf Bali und in vielen europäischen Ländern. Als nächstes möchten wir vielleicht nach Australien und Thailand», sagt er und blickt in die Ferne. Die Welt ist gross genug. Wie wahr.

Bitte beantworte noch einige Fragen aus dem Bauch heraus:

Welches ist dein Lieblingswort auf bürgerlich?

Gigox – unser Maskenball. Es heisst übrigens Eidechse für alle Nichtbürger (schmunzelt).

Hast du eine Sage, die dich immer wieder fasziniert?

«Äns lid bi miar uf dr Hand, d Wildmandli Sag ghörd bi ünsch eifach drzua».

Hättest du etwas für die Fasnachtszeitung, das man hier auch veröffentlichen darf?

Es kam einiges zusammen über die Jahre. Aber dies zu veröffentlichen... Joker (lacht).

Mit wem würdest du gerne einmal am Stammtisch im Kulmstübli über was diskutieren?

Mit der Musikgruppe Iron Maiden – «äns wer ättas»! Ich bin ein grosser Fan, wir spielen ihre Lieder (leider) nicht bei den Wildmandli, aber ich war bereits an mindestens 12 Konzerten von ihnen, darunter vergangenes Jahr in Luzern und München.

Und zum Abschluss noch ein paar kurze «entweder / oder»?

Malbuner oder Steger?

Vanessa und ich spazieren regelmässig in die Valüna, deshalb eher Steg. Ich bin jedoch meist nur zum Wandern oder Laufen hinter dem Tunnel, mein Leben spielt sich eher vor dem Tunnel ab.

Trachten oder Joderteifel?

«D Joderteifel, mid äna siwar ätta ufwäg.»

Luzerner oder Rheintaler Fasnacht?

«D Luzärner kenn ich ds wenig, drum d Rhitaler. Vor allem aber gfalld mr dia bi ünsch im Land.»

Zwiebelturm Open Air oder BürgerRibl Musik?

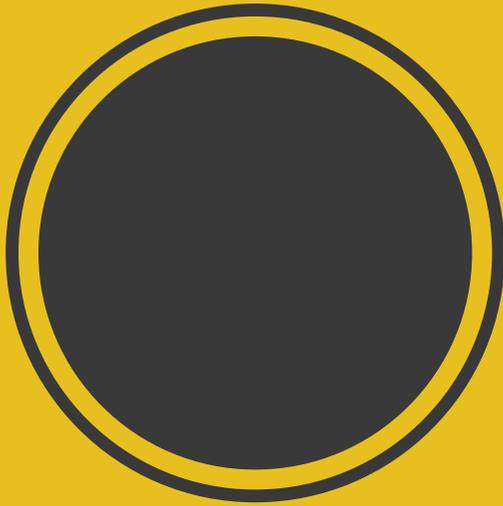
Ersteres.

Knöpfli oder Ribl?

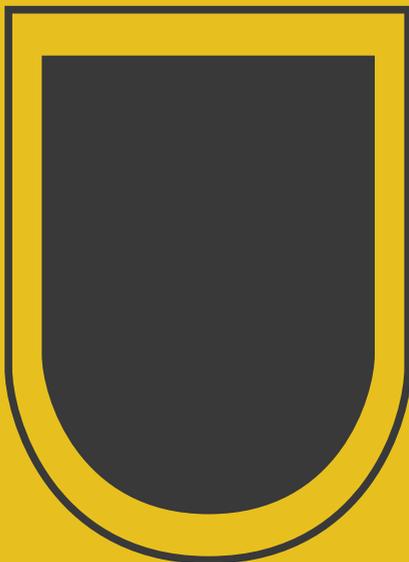
«Beds, Knöpfli var Mama und dr Ribl var Ahna.»

5: Gruppenbild der Wildmandli Guggamusik 2015/2016 .

6: Marco Biedermann, Dirigent der Wildmandli Guggamusik.



VEREINE TRIESENBERG



Jugendliche und Vereinsleben

Vereine sind ein wichtiger Bestandteil der Gesellschaft und gehören seit eh und je zur liechtensteinischen Tradition. Während die ersten Zusammenschlüsse kultureller Natur waren, überwiegen heute die Sportvereine. Durch Organisation in Vereinen soll insbesondere die soziale Mitgestaltung und der Austausch in der Gesellschaft gefördert werden. In der Regel werden gemeinnützige und ideelle Zwecke verfolgt.

von Theresa Hilbe

Angebot in Liechtenstein / Triesenberg

Ob Sport, Musik, Kunst, soziales Engagement, ... – bei nahezu jeder Interessengruppe organisiert sich heutzutage in einem Verein. Früher waren es hauptsächlich gemeindeinterne Verbindungen; heute existieren viele dorfübergreifende Organisationen. Und es gibt immer mehr davon! Die Vielfalt an Vereinen in Liechtenstein ist kaum noch überschaubar. Es existieren deren mehr als 450 mit insgesamt rund 15'000 aktiven Mitgliedern – mit Blick auf die Einwohnerzahl ist dies ein überdurchschnittlich hohes Engagement. Diese Zahlen erlauben Rückschlüsse auf die soziale, sportliche und kulturelle Aktivität in Liechtenstein; auch die enorme Bedeutung ehrenamtlicher und freiwilliger Tätigkeit wird deutlich.

Triesenberg liegt mit seinen knapp 50 Vereinen über dem Gemeinde-Durchschnitt. Spitzenreiter ist Mauren-Schaanwald mit mehr als 80 Vereinen, gefolgt von Vaduz und Balzers. Die wenigsten Vereine hat Planken auf der Liste. In Triesenberg reicht das Angebot von zahlreichen Sportvereinen über diverse musikalische Verbindungen bis hin zu Fasnachtsgruppen. Am beliebtesten sind bei den Jugendlichen der Fussball- und der Skiclub, die Guggamusik Wildmandli, die Harmoniemusik, und die Pfadfinder.

Vor- und Nachteile

Jede und jeder muss für sich selbst entscheiden, ob sie bzw. er einem Verein beitreten möchte. Einige von uns gestalten die Freizeit lieber individuell. Auch bestimmte Verpflichtungen und ein allfälliger Jahresbeitrag können gegen eine Vereinsmitgliedschaft sprechen. Doch grundsätzlich bringen Vereine mehr Nutzen und Vorteile als Nachteile mit sich: In erster Linie kann man seine Leidenschaft mit Gleichgesinnten teilen. Oft lernt man viele neue Leute kennen und hat Spass in der Gruppe. Neben dem geselligen Beisammensein gibt es teilweise vereinspezifische Vorteile wie Vergünstigungen oder privilegierte Nutzungsmöglichkeiten. Einzelne Freizeitbeschäftigungen können gar nicht alleine ausgeübt werden, zu denken ist etwa an Teamsportarten wie Fussball oder Volleyball. Hat man dann einmal gute Freunde gefunden und ein Zugehörigkeitsgefühl entwickelt, ist das Hobby gar nicht mehr alleine vorstellbar.

Nachgefragt

Viele junge Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner sind Mitglied in einem oder allenfalls in zwei Vereinen. Ich habe zwei besondere Mitglieder Triesenberger Vereine nach deren Vereinsaktivitäten gefragt.

Philipp Sele: «Ich bin Mitglied der Harmoniemusik, der Guggamusik, des Fussballclubs und des Vereins «The active Generation». Daneben spiele ich Schlagzeug in der Band «Mindless». Ich bin keine Person, die stundenlang alleine Zuhause fernsehen oder Konsolenspiele spielen kann. Ich bin froh, in so vielen Vereinen zu sein und mich somit nie langweilen zu müssen. Wenn man etwas gerne macht, nimmt man sich die Zeit dafür. Sicherlich kann ich nicht zu jeder Probe und zu jedem Training erscheinen, aber kaum einer hat eine 100%ige Anwesenheit bei zeitintensiven Vereinen.»

Rebecca Kranz: «Trotz meiner weiten Anreise aus Eschen bin ich letztes Jahr den Wildmandli beigetreten. Ich habe mich für diese Guggamusik entschieden, weil sie mich am meisten überzeugt haben und eine super Truppe sind. Es gefällt mir sehr gut – insbesondere wegen der Bergluft, dem tollen Kollegenkreis und auch meinem Freund, den ich da kennengelernt habe. Das Einzige, was man abschaffen könnte, wäre die kurvige Anfahrt.»

1: Ein Aktivposten bei verschiedenen Vereinen: Philipp Sele .

2: Seit letztem Jahr Mitglied bei der Wildmandli Gugga: Rebecca Kranz.



Aus dem Leben

Viel Glück den Jungvermählten

- 16.08.2016 Christof und Kristina Willinger geborene Pitonakova, Täscherlochstrasse 20
31.08.2016 Robin und Nicole Banzer geborene Negele, Haberacherstrasse 13
15.10.2016 Christian und Petra Hörmann geborene Turecek, Steinortstrasse 13

Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 25.08.2016 Alma Rohrer, des Remo Rohrer und der Severine Rohrer-Beck, Neudorfstrasse 5
05.10.2016 Leona Alba Meier, des Sebastian Meier und der Sarina Ospelt, Untere Gschindstrasse 11
26.10.2016 Larissa Beck, des Roger und der Sandra Beck, Matteltiwaldstrasse 12

Einbürgerung

Wir gratulieren zur Einbürgerung infolge längerfristigem Wohnsitz:

- 27.09.2016 Joachim Johannes Tiefenthaler, Burkatstrasse 9
29.11.2016 Pascale Sprenger, Allmeinastrasse 17

Wir gratulieren zur Aufnahme in Bürgerrecht der Gemeinde:

- 18.10.2016 Nicole Loretz, Am Wangerberg 43
29.11.2016 Gertrud Fehr, Hagstrasse 19
29.11.2016 Diana Heeb-Fehr, Bodastrasse 1

Herzlichen Glückwunsch

Zum 80. Geburtstag

- 04.10.1936 Maria Bühler, Wislistrassen 9
04.12.1936 Hedwig Beck, Täscherlochstrasse 59

Zum 85. Geburtstag

- 28.11.1931 Werner Büchel, Hagstrasse 6

Zum 95. Geburtstag

- 09.11.1921 Josef Beck, Hagstrasse 2

Wir nehmen Abschied

- 09.09.2016 Alois Gassner, Täscherlochstrasse 34
01.11.2016 Benno Gassner, Winkelstrasse 34
05.11.2016 Gertrud (Trudi) Telser, Rietlistrassen 18
10.11.2016 Patrick Silvani, Landstrasse 29
04.12.2016 Josef Sele, Im Ried 3
05.12.2016 Jakob Giger, Burkatstrasse 20
07.12.2016 Herbert Schädler, Landstrasse 4



Impressum Winter 2016, Nr. 142

Herausgeber Gemeinde Thesenberg. Verantwortlich für den Inhalt Gemeindevorsteher Christoph Beck
Gestaltung und Umsetzung Screenlounge. | Textbeiträge Christoph Beck, Klaus Biedermaier, Isabel Fehr, Franz Gassner,
Karin Hassler, Theresa Hilbe, Silke Knöbl, Corina Vogt-Beck. Fotos Christoph Beck, Isabel Fehr, Franz Gassner, Theresa Hilbe,
Silke Knöbl, Roland Körner, Daniel Schwendener, Paul Trummer und Nils Vollmar. Druck BVD Druck + Verlag AG, Schaan
Bildbearbeitung Prepair Druckvorstufen AG

